



Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Kantonspolizei

basilea info



Neuer Look prägt Basels Strassen

Kantonspolizei Basel-Stadt passt das
Fahrzeugdesign dem Schweizer Standard an

Seite 2

Gebärdensprache auf Knopfdruck

Digitaler Dolmetschdienst
erleichtert die Kommunikation

Seite 10

Gewalt in Partnerschaften

Patriarchale Rollenbilder sind
ein Faktor – aber nicht die
einzige Ursache

Seite 12

Sicher durch die Badesaison

Badpersonal trainiert den
souveränen Umgang mit
Konflikten

Seite 14

Das Magazin der Kantonspolizei Basel-Stadt

04/2026



Liebe Mitarbeitende

In diesen Tagen hat die Polizeileitung den in Auftrag gegebenen Bericht über die Zielerreichung unserer Reorganisation Sipo+ zur Kenntnis genommen. Die Ergebnisse sind sehr erfreulich und die angestrebten Effekte deutlich spürbar: mehr Personal in den Sipo-Touren, weniger Aufgebote aus dem Frei, ein deutlich besseres Arbeits- und Führungsklima etc. Der Zeitdruck für die Reorganisation anfangs 2025 war gewaltig. Hätten wir die Grundversorgung nicht gestärkt und ganz allgemein den Aufwand nicht überall drastisch gesenkt, so wäre die Unzufriedenheit angestiegen und der Exodus der guten Mitarbeitenden hätte sich fortgesetzt. Beides wurde so verhindert.

Das Tempo bei der Umsetzung der Massnahmen war hoch. Es musste rasch und entschlossen gehandelt werden. Nach Jahren mit wenigen oder nur kleinen Veränderungen war dies für viele Mitarbeitende ein Schock, der da und dort Verunsicherung auslöste. Dies galt vor allem für diejenigen, die sich auf Kaderstellen neu bewerben mussten. Nicht alle haben die Wunschposition erreicht und waren vielleicht enttäuscht. Ich bin aber überzeugt, dass eine gut funktionierende Kapo langfristig allen Mitarbeitenden einen schönen Beruf verbunden mit guten Chancen für die persönliche Weiterentwicklung bietet.

Heute ist die Kapo wieder sehr stabil aufgestellt. Die Leistungszahlen (siehe Geschäftsbericht 2025) sind sehr erfreulich. Die Arbeitszufriedenheit hat sich verbessert und die Belastung der Mitarbeitenden – insbesondere bei der Sipo – hat sich verringert. Ganz wichtig: Dank unserem neuen, positiven Image in der Öffentlichkeit und dank den wertvollen Anstrengungen für die Rekrutierung konnten wir viele neue Mitarbeitende gewinnen.



Veränderungen waren dringend nötig, doch sie schaffen auch Unsicherheiten. Umso wertvoller war es, dass die überwiegende Mehrheit der Mitarbeitenden dieser Anforderung mit grossem Verständnis begegnet ist. Sie haben entscheidend dazu beigetragen, dass wir als Gesamtorganisation eine neue Stabilität und Leistungsfähigkeit erreicht haben. Das ist wichtig, geht es doch darum, uns für die kommenden Herausforderungen fit zu machen, die mit dem Entwicklungsschritt ReoS auf uns zukommen.

Als Dank für Ihr grosses Verständnis für die nötigen Veränderungen und als Wertschätzung für Ihren grossen Einsatz im Dienst der Bevölkerung ist es mir ein Anliegen, Sie alle zu einem gemütlichen Get-together einzuladen. Die Einladung dazu folgt in den nächsten Tagen.

Mit Dank und kollegialen Grüssen

Thomas Würgler
Kommandant

Das Personalmagazin der Kantonspolizei Basel-Stadt basilea info 2026, 29. Jahrgang

5 Ausgaben/Jahr | Auflage: 2500 Ex. für Mitarbeitende der Kantonspolizei Basel-Stadt, Pensionierte, Zugewandte und Auslage in den Polizeiposten

Herausgeberin Kantonspolizei Basel-Stadt | **Redaktionsadresse** Kantonspolizei Basel-Stadt, Redaktion basilea info, Spiegelhof, Postfach, 4001 Basel; Tel. 061 267 00 09 (Brigitte Vogel, Redaktionsleitung), redaktion.bsinfo@jsd.bs.ch

Adressverwaltung/Mutationen Ressort Application Management, Tel. 061 061 201 77 80, KapoEZ.Mutationen@jsd.bs.ch

Layout/Grafik Claude Borer, Riehen | **Druck** Steudler Press AG, Basel | **Fotos** Adrian Plachesi, Basel (Titelbild, S. 1/oben); Sägiereport, Hellikon (S. 2–3); Payback Media Group, Neuhausen am Rheinfall (S. 5); Eva Flury, Basel (S. 9); ED/JFS (S. 15); Photo Basilisk, Basel (S. 1/Mitte, 16, 17); Hans-Jürgen Diesslin, Chur (S. 24); Denise Laube, Chur (S. 1/unten, S. 25); restliche Fotos zVg

Nächstes basilea info Oktober 2026, Redaktionsschluss: 10. September 2026



04/2026

2	Fahrzeugflotte im neuen Look Kantonspolizei Basel-Stadt führt neues Fahrzeugdesign ein
4	Frauennetzwerk Gemeinsam stark: neues Frauennetzwerk der Kantonspolizei Basel-Stadt
6	Rekrutierung Neue Wege in der Rekrutierung zeigen Erfolg
8	Sipo+ Erfolgreiche Reorganisation
9	Barrierefreie Kommunikation Sonnenblumen-Bündel erkennen
10	Gebärdensprache auf Knopfdruck
12	Prävention Intimpartnergewalt: Ursache Patriarchat?
14	Cool bleiben, wenn es hitzig wird
16	Verkehrspolizei und Psychologie Sicher auftreten, wirksam kommunizieren
18	Planung & Einsatz Über Grenzen hinweg voneinander lernen
20	Klybeck Konsequenz und Zurückhaltung
22	Recht Hesch gwüsst?
24	Polizeimusik Musik verbindet – Begegnungen berühren
26	Historisches Zurück zum Original
28	Applaus Nicht alltägliche Einsätze
30	Personelles Basler Polizist – mit oder ohne Schweizer Pass
32	Personelles
33	Pensioniertenverein der Kantonspolizei Basel-Stadt



Fahrzeugflotte im neuen Look



Kantonspolizei Basel-Stadt führt neues Fahrzeugdesign ein

Die Kantonspolizei Basel-Stadt erneuert das Erscheinungsbild ihrer Patrouillenfahrzeuge. Nach knapp acht Jahren wird die bisherige blau-gelb-weiße Folierung durch eine orange Signalfolierung ersetzt. Mit dem neuen Design wird das Erscheinungsbild dem schweizweiten Standard angeglichen.

Text: Rooven Brucker, Mediensprecher Kantonspolizei Basel-Stadt

Die Wahl der Farbe Orange zielt auf eine bessere Erkennbarkeit ab, da Leuchtorange die meistgenutzte Signalfarbe der Schweizer Polizeien ist. Trotz dieser Angleichung behalten die Fahrzeuge eine lokale Note: Das Logo der Kantonspolizei sowie eine reflektierende Skyline von Basel sind in das Design integriert.

Die Neufolierung erfolgt gestaffelt. Bereits in diesen Tagen werden die ersten Einsatzfahrzeuge im neuen Look im Kantonsgebiet unterwegs sein. Die bestehende Flotte wird schrittweise umgerüstet, bis das neue Farbschema flächendeckend eingeführt ist.



Das Fahrzeug wird Schritt für Schritt für die neue Folierung vorbereitet.



Bei kleinen Elementen ist eine ruhige Hand besonders wichtig.



Die Foliererin bringt die Basler Skyline passgenau auf das Fahrzeug.



Millimetergenau wird die Folie an der Karosserie ausgerichtet.



Die letzte Handlung für den Einsatz auf der Strasse.

Gemeinsam stark

Neues Frauennetzwerk der Kantonspolizei Basel-Stadt

Mit dem neuen Frauennetzwerk setzt die Kantonspolizei Basel-Stadt ein starkes Zeichen für Vernetzung, Chancengerechtigkeit und eine zukunftsorientierte Organisationskultur. Seit Mai 2026 verbindet das Netzwerk Mitarbeiterinnen über alle Bereiche hinweg, bündelt ihre Anliegen und bringt wichtige Impulse direkt in die Polizeileitung ein – zum Gewinn der gesamten Organisation. Damit reagiert die Kantonspolizei zugleich auf die Erkenntnis, dass zwischen 2021 und 2024 überdurchschnittlich viele Mitarbeiterinnen die Organisation verlassen haben.

Text: Wm mbA Noëlle Schirmaier, Maj Valerie Profes

Die Erhöhung des Frauenanteils gehört zu den strategischen Zielen der Kantonspolizei Basel-Stadt für das Jahr 2026. Dabei geht es nicht allein darum, mehr Frauen für den Polizeiberuf zu gewinnen. Ebenso wichtig ist es, bestehende Mitarbeiterinnen langfristig in der Organisation zu halten und Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen sie ihr Potenzial entfalten können.

Einen wichtigen Anstoss gab Andrea Jug-Höhener bei einer Lunch-&-Learn-Veranstaltung am 17. März 2026 in Basel. Sie ist Chefin der Kriminalabteilung der Stadtpolizei Zürich und zweite Stellvertreterin des Kommandanten. In Zürich setzt sie sich gemeinsam mit dem Verein LadyPol, der Personalabteilung und der Polizeiführung für die Vernetzung von Frauen sowie für eine chancengerechte Führungs- und Organisationskultur ein.

In ihrem Referat über Gleichstellung und chancengerechte Führung zeigte Jug-Höhener auf, dass Frauennetzwerke kein Selbstzweck sind. Sie können Erfahrungen sichtbar machen, den Austausch fördern und konkrete Veränderungen innerhalb einer Organisation anstossen. Ihr Referat bestärkte deshalb auch bei der Kantonspolizei Basel-Stadt das Bedürfnis, ein eigenes Netzwerk aufzubauen.

Vom Impuls zur Umsetzung

Im Mai 2026 fand die Kick-off-Sitzung des neuen Frauennetzwerks statt. Am 7. Juli folgte ein Referat von Sabine Horvath zur wirksamen Frauenförderung. Auch sie unterstrich die Bedeutung des gemeinsamen Austauschs und einer Organisation, die bereit ist, aus den Erfahrungen ihrer Mitarbeiterinnen zu lernen.

«Nicht die Frauen verlassen die Organisation, sondern die Organisation verliert die Frauen.»

Mit diesem Satz brachte Sabine Horvath die Ausgangslage auf den Punkt: In den vergangenen Jahren kündigten überdurchschnittlich viele Mitarbeiterinnen bei der Kantonspolizei Basel-Stadt. Entscheidend ist deshalb nicht nur die Frage nach individuellen Gründen, sondern auch, welche Strukturen, Arbeitsbedingungen und kulturellen Faktoren dazu beigetragen haben.

Anliegen direkt in die Polizeileitung tragen

Das Frauennetzwerk wird von Major Valerie Profes geleitet. Sie steht der Hauptabteilung Prävention vor und ist Mitglied der Polizeileitung. Unterstützt wird sie von Imma Mäder, Noëlle Schirmaier und Rita Schmidt. Das Netzwerk möchte Frauen über alle Bereiche und Funktionen hinweg miteinander

Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen Frauen ihre Fähigkeiten entfalten und langfristig gerne bei der Kantonspolizei Basel-Stadt arbeiten.



Mit Schwung über Hindernisse: Das neue Frauennetzwerk setzt sich für bessere Rahmenbedingungen, gegenseitige Unterstützung und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten bei der Kantonspolizei Basel-Stadt ein.

verbinden, gegenseitige Unterstützung ermöglichen und einen vertrauensvollen Raum für unterschiedliche Anliegen schaffen.

Die Impulse aus dem Netzwerk werden gebündelt und durch Valerie Profes direkt in die Polizeileitung eingebracht. Dadurch entsteht eine Verbindung zwischen den konkreten Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und den strategischen Entscheidungen der Organisation.

Ziel ist es, Rahmenbedingungen zu schaffen, unter denen Frauen ihre Fähigkeiten entfalten und langfristig gerne bei der Kantonspolizei Basel-Stadt arbeiten. Dabei stehen beispielsweise die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, flexible Arbeitsmodelle, berufliche Entwicklungsmöglichkeiten und die Führungskultur im Zentrum.

Ein Netzwerk für die gesamte Organisation

Den Beteiligten ist ein sachlicher und konstruktiver Austausch wichtig. Themen wie Führungskultur, Teilzeitarbeit oder die Vereinbarkeit unterschiedlicher Lebensbereiche betreffen nicht ausschliesslich Frauen. Nachhaltige Lösungen können deshalb nur entstehen, wenn Frauen und Männer gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Das Frauennetzwerk versteht sich somit nicht als Abgrenzung, sondern als Beitrag zur Weiterentwicklung der gesamten Kantonspolizei. Es macht Erfahrungen und Bedürfnisse sichtbar, eröffnet neue Perspektiven und unterstützt die Organisation dabei, bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen.

Mitarbeiterinnen der Kantonspolizei Basel-Stadt, die sich dem Netzwerk anschliessen oder eigene Anliegen einbringen möchten, dürfen sich gerne an Valerie Profes, Rita Schmidt oder Noëlle Schirmaier wenden.

Aus Erfahrung lernen

Andrea Jug-Höhener – Impulsgeberin für chancengerechte Führung

Andrea Jug-Höhener ist Chefin der Kriminalabteilung der Stadtpolizei Zürich und zweite Stellvertreterin des Kommandanten. Zuvor leitete die promovierte Juristin die Ermittlungsabteilung Wirtschaftskriminalität der Kantonspolizei Zürich und war als Staatsanwältin und Rechtsanwältin tätig. Bei der Stadtpolizei Zürich engagiert sie sich für mehr Gleichstellung, eine chancengerechte Führungskultur und die stärkere Vernetzung von Mitarbeiterinnen. Mit ihrem Referat bei der Kantonspolizei Basel-Stadt gab sie einen wichtigen Impuls für die Gründung des neuen Frauennetzwerks.

Sabine Horvath – Netzwerkerin und erfahrene Projektleiterin

Sabine Horvath baute während rund 20 Jahren die Abteilung Aussenbeziehungen und Standortmarketing des Kantons Basel-Stadt auf und prägte deren Arbeit massgeblich. Anschliessend übernahm sie die Gesamtprojektleitung der Host City Basel für die UEFA Women's EURO 2025. In ihrem Buch «Am Ball. Frauen, die das Spiel verändern» porträtiert sie Frauen, die Verantwortung übernehmen, Netzwerke schaffen und gesellschaftliche Veränderungen anstossen.

Neue Wege in der Rekrutierung zeigen Erfolg

Auch in diesem Rekrutierungsjahr setzte das Ressort Recruiting konsequent auf zielgruppenspezifische Formate und entwickelte diese gezielt weiter. Der Lehrgang 26-2 startet mit 30 Polizeiaspirantinnen und Polizeiaspiranten, darunter neun Frauen. Zudem konnten zehn Sicherheitsassistentinnen und Sicherheitsassistenten rekrutiert werden.

Text: Wm mbA Lara Contino, Spezialistin Personalmarketing & Rekrutierung, Ressort Recruiting



Auch in diesem Jahr lag bei uns ein besonderer Schwerpunkt auf der Ansprache sport affiner Personen. Deshalb waren wir an verschiedenen Veranstaltungen präsent – unter anderem am Frauenlauf, an Bootcamps, am Tower Run, an den Hybrid Games und an den Athletes Days. Das Engagement im Sportbereich war ebenso vielseitig wie intensiv.

Gezielte Vorbereitung in den Bootcamps

Seit Januar 2026 fanden sechs erfolgreiche Bootcamps statt. Insbesondere der Hindernisparcours lässt sich nur schwer allein zu Hause trainieren. Wir unterstützen die Teilnehmenden dabei, ihren Trainingsstand einzuschätzen und sich gezielt auf den Hindernisparcours vorzubereiten.

Teamgeist beim Tower Run

Ende Mai fand der Tower Run statt. Erstmals wurde dabei eine «Cop Challenge» durchgeführt, an der auch mehrere Mitarbeitende unseres Ressorts teilnahmen. Die 542 Treppentufen bis in den 31. Stock stellten eine grosse Herausforderung dar und wurden dem Begriff «Challenge» zweifellos gerecht.

Zudem nahmen auch weitere Polizistinnen und Polizisten aus unserem Korps sowohl einzeln als auch in Zweiertteams an der Challenge teil. Dabei zeigten sich einmal mehr die Parallelen zwischen Sport und Polizeiarbeit: Teamarbeit, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung sind in beiden Bereichen entscheidend. Auch die zahlreichen Gespräche vor und nach dem Lauf bestätigten: Sport verbindet.

Präsenz an den Hybrid Games

Nicht nur beim Tower Run wurde angefeuert und mitgefeiert. Am selben Wochenende waren wir gemeinsam mit weiteren Korpsangehörigen aus dem Aussen- und Innendienst mit einem Stand an den Hybrid Games vertreten. Während ein Teil unseres Ressorts am Tower Run teilnahm, führte der andere Teil vor Ort zahlreiche Gespräche mit Interessierten.

Wir sind überzeugt, an diesen Veranstaltungen Personen erreicht zu haben, die sich für den diesjährigen oder einen künftigen Lehrgang bewerben werden.

Neue Zusammenarbeit mit Athletes Network

Auch die neue Zusammenarbeit mit Athletes Network trägt zum nachhaltigen Aufbau eines Netzwerks und zur Gewinnung potenzieller Nachwuchskräfte bei. Athletes Network verbindet Sport und Berufswelt, indem die Organisation aktive und ehemalige Spitzensportlerinnen und Spitzensportler mit Unternehmen vernetzt und ihnen dadurch neue berufliche Perspektiven eröffnet. An den Athletes Days vom 3. Juni in Basel nutzten wir die Gelegenheit, direkt mit potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten ins Gespräch zu kommen.

Gemeinsames Engagement für eine erfolgreiche Rekrutierung

Elf Informationsanlässe, sechs Messen und Events, sechs Bootcamps sowie sieben Live-Chats im ersten Halbjahr trugen dazu bei, Interessierte für den Beruf als Polizistin oder Polizist beziehungsweise als Sicherheitsassistentin oder Sicherheitsassistent zu begeistern.

Ein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitenden, die mit persönlichen Gesprächen und ihrem Engagement einen wichtigen Beitrag zur Rekrutierung geleistet haben. Auch die Ideen der abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe flossen gezielt in die Rekrutierungsarbeit ein.

Dank dieses gemeinsamen Engagements ist es gelungen, motivierte und geeignete Aspirantinnen und Aspiranten für den Lehrgang 26-2 zu gewinnen und das Rekrutierungsjahr erfolgreich abzuschliessen.

Auch in diesem Jahr lag bei der Rekrutierung ein besonderer Schwerpunkt auf der Ansprache sportaffiner Personen. Unser Ressort Recruiting war deshalb an verschiedenen Veranstaltungen präsent.

< Im direkten Austausch: Wir nutzten die Athletes Days in Basel, um mit potenziellen Kandidatinnen und Kandidaten ins Gespräch zu kommen und ihnen berufliche Perspektiven bei der Kantonspolizei Basel-Stadt aufzuzeigen.



Jetzt Video anschauen

Der QR-Code führt zu weiteren Einblicken vom Tower Run und den Hybrid Games.

Erfolgreiche Reorganisation

Die Ergebnisse einer externen Auswertung zur Reorganisation «Sipo⁺» der Kantonspolizei Basel-Stadt zeigen, dass mit den im Jahr 2025 umgesetzten Massnahmen die angestrebten Ziele erreicht wurden. Die polizeiliche Grundversorgung konnte gestärkt und die Belastung der Mitarbeitenden reduziert werden. Durch die Neubesetzung der Kaderebene wurde zudem ein kultureller Wandel eingeläutet.

Text: Adrian Plachesi, Leiter Abteilung Kommunikation



Für die Kantonspolizei stellte 2025 ein Jahr des Umbruchs mit diversen organisatorischen Anpassungen dar, welche innert kürzester Zeit umzusetzen waren. Ein vordringliches Ziel war dabei die Stärkung der Grundversorgung, so dass die Sicherheitspolizei sich wieder vollumfänglich auf die Notrufe, Requisitionen und Anliegen der Bevölkerung konzentrieren konnte. Ausserdem wurde die Belastung der Mitarbeitenden durch Extraaufgebote deutlich gesenkt.

Wie schon die Leistungszahlen aus dem Geschäftsbericht 2025 belegen, wurden die Ziele objektiv sehr gut erreicht. Mit einer extern durchgeführten Erhebung sollte zusätzlich die Sicht der Mitarbeitenden ausgewertet werden. Dieses Monitoring, durchgeführt vom Institut für Arbeitsforschung und Organisationsberatung iafob, bestätigt nun, dass die Entlastungseffekte von den Mitarbeitenden deutlich verspürt und geschätzt werden.

Aufgaben trotz Personalknappheit erfüllt

Besonders zeigt sich dies durch eine grosse Zufriedenheit im unmittelbaren Arbeitsumfeld und in einem neuen Führungsklima. Erfolgsfaktoren waren dabei die personelle Verstärkung

der Hauptabteilung Sicherheitspolizei (Sipo), die Klärung von Verantwortlichkeiten im gesamten Betrieb sowie die konsequente Beschränkung des Aufwandes in allen Bereichen.

Die Kantonspolizei Basel-Stadt hat damit bewiesen, dass mit dem aktuellen, noch immer knappen Personalbestand die Aufgaben erfolgreich bewältigt werden können. Die erfolgreiche Rekrutierung und die erfreulichen Personalzugänge im laufenden Jahr versetzen die Kantonspolizei ausserdem in die Lage, die Leistungen zu steigern und die anstehenden Herausforderungen gut zu bewältigen.

Weitere Massnahmen bereits aufgegleist

Mit den verschiedenen Reorganisationsmassnahmen wurde den betroffenen Mitarbeitenden viel an Veränderungen zugemutet, wofür ihnen Kommandant und Polizeileitung danken. Die überwiegende Mehrheit hat die Notwendigkeit dieses Vorgehens verstanden und schätzt die Effekte. Insbesondere wurde von den Mitarbeitenden verstanden, dass das gewählte hohe Tempo nötig war; schliesslich bestand aufgrund der sich im Jahr 2024 kulminierenden Belastung und internen Unzufriedenheit höchste Dringlichkeit.

Der Bericht zeigt neben diesen Befunden diverse Ansätze für die Weiterführung von bereits getroffenen Massnahmen und Weiterentwicklungen auf. Diese Hinweise nimmt die Polizeileitung gerne auf – sie sind aber auch eine Bestätigung des Weges, den die Kantonspolizei in den Jahreszielen für 2026 vorgezeichnet hat. Erwähnt seien exemplarisch die Anstrengungen zur weiteren Entlastung der Frontkräfte und die derzeit laufenden, wichtigen Kulturvorhaben wie die Vertiefung der Werte der Kantonspolizei und die Intensivierung der Rekrutierung von Frauen.

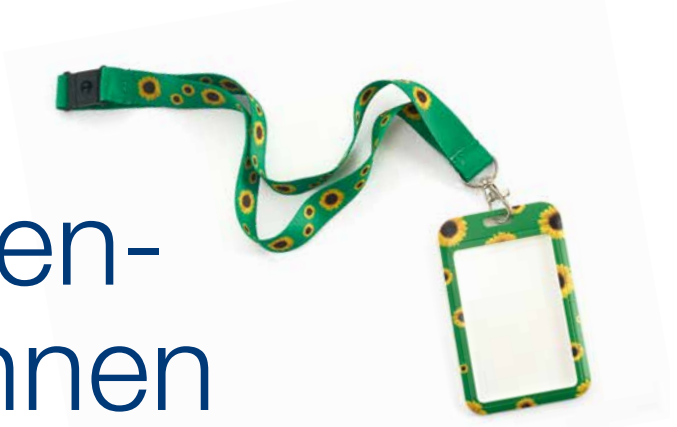


Medienmitteilung vom
13. August 2026 mit dem
Bericht zum Monitoring Sipo⁺



Geschäftsbericht 2025 als
PDF unter www.bs.ch/polizei
oder via QR-Code.

Sonnenblumen-Bändel erkennen



Der Sonnenblumen-Bändel macht auf nicht sichtbare Behinderungen aufmerksam. Menschen, die ihn tragen, signalisieren damit, dass sie in bestimmten Situationen etwas mehr Zeit, Verständnis oder Unterstützung benötigen.

Text: Natalie Berger Kofmel und Ladina Huber, Abteilung Gleichstellung und Diversität, Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt

Ein Zeichen für mehr Verständnis

Der Sonnenblumen-Bändel ist ein international anerkanntes Symbol für Menschen mit nicht sichtbaren Behinderungen. Dies sind beispielsweise Autismus, ADHS, chronische Erkrankungen oder neurologische Beeinträchtigungen. Personen, die einen grünen Bändel mit gelben Sonnenblumen tragen, weisen darauf hin, dass sie möglicherweise zusätzliche Hilfe, Verständnis oder einfach mehr Zeit benötigen. Mit dem Sonnenblumen-Bändel geschieht dies auffällig genug, um gesehen zu werden, und zugleich so diskret wie beabsichtigt. In der Schweiz haben die SBB und die BVB die Initiative gestartet.

Gemäss dem Bundesamt für Statistik haben ca. 20 % der Bevölkerung eine Behinderung. Davon sind rund 80 % nicht sichtbar. Menschen mit nicht sichtbaren Behinderungen werden im Alltag oft missverstanden. Der Sonnenblumen-Bändel schafft eine einfache Möglichkeit, Unterstützungsbedarf zu signalisieren – auch im Kontakt mit Behörden. Mit seiner Beteiligung fördert der Kanton Basel-Stadt eine Kultur des Respekts, der Freundlichkeit und Rücksichtnahme. Damit erleichtert er die Teilhabe im öffentlichen Raum und baut Barrieren in der Kommunikation ab. Angestossen wurde dies durch einen Anzug von Georg Mattmüller und Erfahrungen an Grossveranstaltungen wie dem Eurovision Song Contest.

Was bedeutet das für den Polizeialltag?

Polizeimitarbeitende begegnen täglich Menschen in unterschiedlichsten Situationen: bei Personenkontrollen, Verkehrsunfällen, Anzeigen, Veranstaltungen oder im Schaltdienst. Trägt eine Person einen Sonnenblumen-Bändel, kann dies ein Hinweis darauf sein, dass sie Informationen anders verarbeitet, unter Stress stärker belastet ist oder mehr Zeit benötigt, um Fragen zu beantworten. Das bedeutet nicht, dass polizeiliche Massnahmen angepasst oder Vorschriften beiseitegelegt werden. Vielmehr kann bereits eine kleine Anpassung der Kommunikation viel bewirken. Klare und einfache Erklärungen, genügend Zeit für Antworten oder das geduldige Wiederholen wichtiger Informationen können unterstützen. Gerade in belastenden Situationen lassen sich so Missverständnisse vermeiden und Eskalationen verhindern.

Was bedeutet das konkret?

Es gibt nicht die eine richtige oder falsche Art, mit bestimmten Situationen umzugehen. Folgende Grundsätze sind jedoch hilfreich:

- Begegnen Sie der Person freundlich und respektvoll.
- Hören Sie aufmerksam zu.
- Fragen Sie nicht nach der Behinderung oder Diagnose.
- Fragen Sie stattdessen bei Bedarf, ob und wie Sie unterstützen können.
- Erklären Sie Abläufe klar und in einzelnen Schritten.
- Geben Sie der Person genügend Zeit, Informationen zu verarbeiten und Entscheidungen zu treffen.

Der Bändel begründet keinen Anspruch auf bevorzugte Behandlung oder Sonderrechte. Er ist ein Zeichen für möglichen Unterstützungsbedarf – nicht mehr und nicht weniger.

Wo gibt es den Sonnenblumen-Bändel?

Er ist kostenlos und kann ohne medizinischen Nachweis bezogen werden. Der Sonnenblumen-Bändel wird freiwillig getragen. Er kann ab dem 20. Oktober 2026 an folgenden Stellen bezogen werden:

- alle Polizeiposten des Kantons Basel-Stadt
- Einwohneramt an der Spiegelgasse 6
- Tourist Information von Basel Tourismus
- per Post über die Fachstelle Behindertenrechte



Wer den Sonnenblumen-Bändel trägt, signalisiert, dass in bestimmten Situationen mehr Zeit, Verständnis oder Unterstützung hilfreich sein kann.

Gebärdensprache auf Knopfdruck

Basel-Stadt hat als erster Kanton bei mehreren Dienststellen des Justiz- und Sicherheitsdepartements einen digitalen Gebärdensprachdienst eingeführt. Auf den Polizeiposten und unterwegs erleichtert das Angebot gehörlosen Menschen die Kommunikation mit den Polizistinnen und Polizisten.

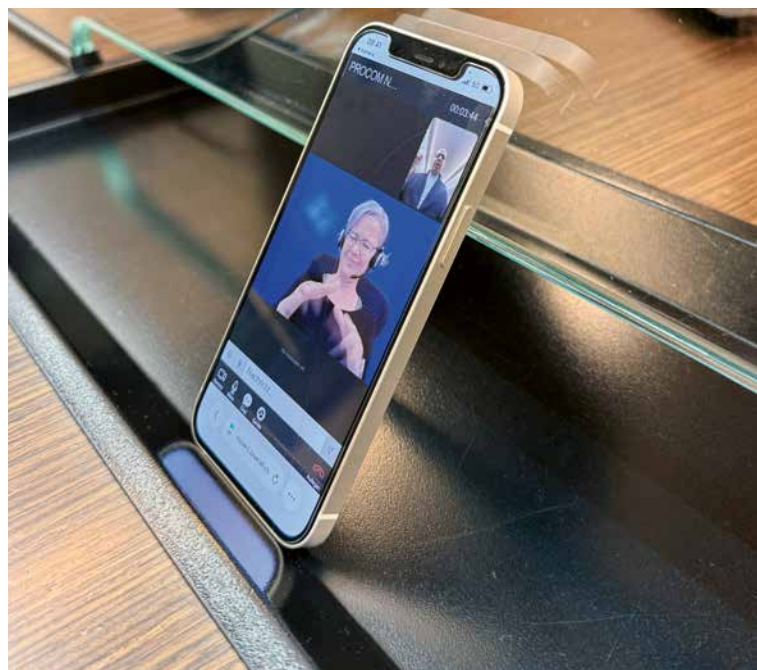
Text: Leonie Schneider, Projektmanagerin

Seit Ende Juni wird das digitale Angebot PROCOM NOW an den Schaltern des Bevölkerungs- und Migrationsamts, auf allen Polizeiposten und unterwegs in Kontakt mit der Kantonspolizei und der Sanität Basel sowie bei der Abteilung Gleichstellung und Diversität eingesetzt. Mithilfe eines Smartphones wird live und ohne lange Wartezeit eine Gebärdendolmetscherin zugeschaltet, die für beide Gesprächsteilnehmer jeweils übersetzt.

In der Praxis ist der Ablauf wie folgt: Der Kunde/die Kundin gibt zu erkennen, dass er/sie den Dienst von PROCOM NOW nutzen möchte. Dann wird ein QR-Code zur Verfügung gestellt, den der Kunde mit dem eigenen Smartphone scannt. Nachdem der Zugriff auf die Kamera und das Mikrofon genehmigt wurde, wird live eine verfügbare Dolmetscherin dazugeschaltet. Für die optimale Nutzung gibt es an den Schaltern, an denen das Angebot zur Verfügung steht, Handyhalter, auf die das Smartphone gelegt werden kann. So hat die gehörlose Person die Hände frei und das Gespräch kann starten. Die Anwendung funktioniert ohne die Installation einer App oder Anmeldung. Während des Gesprächs ist es wichtig, dass der Mitarbeiter oder die Dolmetscherin gut hört, jedoch dabei in direkter Sprache und mit Blickkontakt mit dem Kunden oder der Kundin spricht.

Der Kanton Basel-Stadt ist schweizweit der erste Kanton, der diesen Dienst anbietet. Die Massnahme des Aktionsplans Barrierefreie Kommunikation des Kantons Basel-Stadt unter der Federführung des Präsidialdepartements initiierte dieses Pilotprojekt bei den verschiedenen Dienststellen des Justiz- und Sicherheitsdepartements.

Natalie Berger Kofmel als Leiterin der Fachstelle Rechte von Menschen mit Behinderungen, Jessica Francis als Leiterin Stabsdienste JSD sowie Sandra Zink als Vertreterin für das Bevölkerungsamt und ich als Vertreterin für die Kantonspolizei haben gemeinsam alles Notwendige in die



Wege geleitet, um den neuen Service schnell einzuführen. Die Zusammenarbeit und der Austausch der einzelnen Dienststellen haben so gut funktioniert, dass von der Idee bis zur Umsetzung nur wenige Monate vergingen. Nun sind wir gespannt, wie rege das Angebot angenommen wird und wie die Kommunikation zwischen gehörlosen und hörenden Personen verbessert wird.

Ziel ist es, zukünftig auch noch weitere Dienststellen des Kantons mit dem Service von PROCOM NOW auszustatten.

Kleiner Crashkurs in Gebärdensprache

Für alle Interessierten folgt hier noch ein Crashkurs in Gebärdensprache. Wichtig ist, die Wörter beim Gebärden stets mitzusprechen, beispielsweise «Hallo», «Danke» oder «Tschau». So können gehörlose Menschen das Mundbild ablesen und die Bedeutung der Gebärde besser erkennen.

Quelle: SGB-FSS



Hallo/Ciao

Die rechte Hand wird zum Gruss erhoben und winkt leicht. Dabei wird das Wort «Hallo» respektive «Ciao» mitgesprochen.



Danke

Die rechte Hand geht zum Kinn und wird dann nach vorne weg vom Kinn bewegt, währenddessen spricht man das Wort «Danke» lautlos mit.

Intimpartnergewalt: Ursache Patriarchat?

Männer und Frauen üben in Partnerschaften etwa gleich häufig Gewalt aus – doch schwer verletzt und getötet werden vor allem Frauen. Gewalt in Paarbeziehungen hat viele Ursachen: Patriarchale Rollenbilder gehören dazu, erklären Intimpartnergewalt aber nicht allein. Wirksame Prävention beginnt mit einer differenzierten Betrachtung des Phänomens.

Text: Maj Valerie Profes, Leiterin HA Prävention



Intimpartnergewalt gehört zum polizeilichen Alltag – und ist ein Phänomen, das sich einfachen Erklärungen entzieht.

In der polizeilichen Hellfeldstatistik – also der Statistik der polizeilich erfassten Taten – sind rund sieben von zehn Geschädigten häuslicher Gewalt weiblich, knapp drei von vier der beschuldigten Personen männlich. Anonyme Bevölkerungsbefragungen in der DACH-Region (in Deutschland, Österreich und der Schweiz), die auch nicht polizeilich angezeigte Vorfälle erfassen, zeichnen dagegen ein anderes Bild: Männer und Frauen üben in Partnerschaften etwa gleich häufig Gewalt aus. Internationale Übersichtsarbeiten weisen zudem darauf hin, dass gegenseitige Gewalt eher die Regel als die Ausnahme ist. Dieser Symmetrie der Gewalt steht jedoch eine klare Asymmetrie der Folgen gegenüber: Frauen werden häufiger und schwerer verletzt und leiden stärker unter den Folgen der Gewalt. Zu häufigen psychischen Folgen gehören insbesondere Depressionen, Angststörungen und Traumafolgestörungen. Am ausgeprägtesten zeigt sich die Geschlechter-Asymmetrie bei Tötungsdelikten: 9 von 10 Opfern von (Ex-)Partnertötungen in der Schweiz sind Frauen, und mehr als jede zweite getötete Frau stirbt durch den (Ex-)Partner.

Was Rollenbilder erklären – und was nicht

In der öffentlichen Debatte werden aktuell patriarchale Rollenbilder als Hauptursache für Intimpartnergewalt diskutiert – und als Gegenmittel mehr Gleichberechtigung gefordert. Die Forschung bestätigt deren Bedeutung – und zeigt zugleich

Frauen werden häufiger
und schwerer verletzt
und leiden stärker unter
den Folgen der Gewalt.

deren Grenzen: Im weltweiten Vergleich – von egalitären bis hin zu stark patriarchalen Gesellschaften – ist Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften dort am verbreitetsten, wo männliche Autorität als selbstverständlich und Partnergewalt als legitim gilt. In der DACH-Region zeigt sich jedoch ein differenzierteres Bild: Sobald neben den patriarchalen Einstellungen auch soziodemografische Merkmale berücksichtigt werden, gibt es keinen statistischen Zusammenhang mehr zwischen patriarchalen Einstellungen und Gewalt.

Auch ein zweiter Befund passt nicht zur Vorstellung, Gewalt in Paarbeziehungen sei allein patriarchal erklärbar: In lesbischen Beziehungen kommt Partnergewalt nicht seltener vor als in heterosexuellen. Des Weiteren erhöhen psychische Erkrankungen – allen voran Suchterkrankungen, aber auch Persönlichkeitsstörungen, ADHS und Depressionen – nachweislich das Risiko, Intimpartnergewalt auszuüben. Patriarchale Einstellungen sind nur eine von mehreren Ursachen. Prävention muss daher an mehreren Hebeln ansetzen.

Was die Gesellschaft tun muss

Unter Präventionsgesichtspunkten sind wichtige Bausteine für die Prävention von häuslicher Gewalt Gleichstellung, Gesundheitsversorgung und etablierte Schutzstrukturen. Zur Gleichstellung gehört insbesondere, dass Akzeptanz und Toleranz von Partnergewalt durch Aufklärung und Bildungsarbeit möglichst minimiert werden. In der Gesundheitsversorgung kommt der Suchtprävention eine besondere Bedeutung zu, denn Alkohol und Drogen zählen zu den stärksten Risikofaktoren. Zudem braucht es Schutzstrukturen: Massnahmen in Trennungssituationen – der gefährlichsten Phase –, Kontrolle des Waffenzugangs, genügend Frauenhausplätze und polizeiliches Bedrohungsmanagement.

Der Ruf nach mehr Gleichberechtigung ist richtig – ein verlässlicher Schutz vor Gewalt in Paarbeziehungen ist er aber nicht.

Was es im Einzelfall braucht

Gewaltausübende Personen sind keine einheitliche Gruppe. Die Forschung unterscheidet mehrere Fallgruppen (Tätertypen) mit je eigener Gewaltdynamik – und je eigenem Interventionsprinzip: Bei einem Teil der Fälle ist die Gewaltbereitschaft eng an einen bestimmten Kontext gekoppelt – etwa an eine Trennung oder eine überfordernde Lebenssituation. Hier stehen bei der Gewaltprävention Entlastung und Hilfsangebote in der Krise im Vordergrund. Auch Lernprogramme können bei dieser Gruppe hilfreich sein. Bei anderen hängt die Gewalt mit der akuten Symptomatik einer psychischen Erkrankung zusammen; dann ist eine konsequente psychiatrische Behandlung zentral, notfalls stationär. Wieder

andere bringen überdauernde gewaltfördernde Persönlichkeitsmerkmale mit – etwa hohe Kränkbarkeit und emotionale Instabilität –, bei denen klare Grenzen und längerfristige Psychotherapie ansetzen. Und wo Gewalt als selbstverständliches Mittel gilt und eine breite kriminelle Vorgeschichte besteht, liegt der Schwerpunkt eher auf Strafverfolgung und der Kontrolle von Auflagen. Die Übergänge zwischen den Typen sind dabei fließend – im Einzelfall können sich mehrere Muster überlagern.

Wenn alle Risikopersonen dieselbe Intervention erhalten, werden die meisten falsch behandelt. Wie gross die Unterschiede sind, zeigt etwa die Forschung zur Wirksamkeit von Paartherapie nach Intimpartnergewalt: Sie wirkt nur, wenn die Gewalt auf die Partnerschaft beschränkt und vergleichsweise mild ist – bei allen anderen bleibt sie wirkungslos oder verschärft die Lage. Eine aktuelle Übersichtsarbeit bestätigt die Notwendigkeit der Differenzierung auch bei spezifischen Trainingsprogrammen für Risikopersonen (Lernprogramme): Nicht alle profitieren davon – allgemein gewalttätige Personen beispielsweise brechen besonders häufig ab und werden häufiger rückfällig. Nötig sind deshalb eine sorgfältige Risikoeinschätzung und Diagnostik, gefolgt von einer auf den Einzelfall zugeschnittenen spezifischen Intervention – und die enge Zusammenarbeit von Polizei, Justiz, Opferhilfe, Psychiatrie und weiteren Stellen, denn keine von ihnen kann diese Fälle allein bewältigen.

Was heisst das für Basel-Stadt?

Im Kanton Basel-Stadt setzt das kantonale Bedrohungsmanagement genau hier an. Es befasst sich nicht mit jedem Fall häuslicher Gewalt, sondern mit jenen, bei denen Hinweise auf ein ernsthaftes Risiko bestehen – gemeldet etwa anlässlich von Interventionen durch die Polizei, von anderen Behörden oder aus dem Umfeld der betroffenen Person. Diese Fälle werden systematisch beurteilt: Wie hoch ist das Risiko erneuter Gewalt, droht eine Eskalation – und wie akut ist das Risiko? Zentral ist dabei, welche Dynamik die Gewalt antreibt: eine Krise wie die Trennung, eine psychische Erkrankung wie etwa eine Sucht oder eine verfestigte Gewaltbereitschaft. Daraus werden die passenden Massnahmen abgeleitet – von der Gefährderansprache über Schutzmassnahmen für Betroffene bis zur Vermittlung in Beratung oder Behandlung – und im Verlauf auf ihre Wirkung überprüft. Besonders Augenmerk gilt Trennungssituationen, in denen das Eskalationsrisiko am höchsten ist.

Drei Ansatzpunkte

Der Ruf nach mehr Gleichberechtigung ist richtig – ein verlässlicher Schutz vor Gewalt in Paarbeziehungen ist er aber nicht. Ein wirksamer Schutz entsteht dort, wo drei Dinge zusammenkommen: der Abbau von Akzeptanz und Toleranz gegenüber Intimpartnergewalt, Suchtprävention und konsequente Einzelfallarbeit. Denn Intimpartnergewalt ist ein komplexes Phänomen, das differenziert und in interdisziplinärer, behördenübergreifender Zusammenarbeit bekämpft werden muss.

Cool bleiben, wenn es hitzig wird

Volle Becken, Hitzetage und gereizte Stimmung – die Basler Gartenbäder standen im Sommer 2025 wiederholt in den Schlagzeilen. Darauf hat der Kanton für die Saison 2026 mit einem Massnahmenpaket reagiert. Ein zentraler Baustein sind vier Sicherheitsschulungen der Kriminalprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt für die rund 90 Badmeisterinnen und Badmeister des Sportamts.

Text: Fw1 Marco Liechti, Leiter Kriminalprävention

Ein Sommer mit Nebengeräuschen

Die Gartenbäder Bachgraben, St. Jakob und Eglisee gehören zu den beliebtesten Freizeitanlagen des Kantons. Doch in der Saison 2025 häuften sich vor allem im Bachgraben und im «Joggeli» Vorfälle, die über das übliche Mass hinausgingen und darum von den Mitarbeitenden dokumentiert wurden. Dazu zählten Pöbeleien und Drohungen, aggressive Auseinandersetzungen, Missachtung von Weisungen des Personals, Diebstähle, Zaunklettern sowie Verstösse gegen Hygiene- und Kleidervorschriften. Am 29. Juni 2025 kam es im Gartenbad St. Jakob nach einer Auseinandersetzung zwischen zwei Gruppen zu einem grösseren Polizeieinsatz mit fünf Patrouillen der Polizei Basel-Landschaft. Innert fünf Wochen rückte die Polizei in jenem Sommer rund zehnmal in die Gartenbäder aus.



Die Kampagne STOP OR GO! wirbt für ein respektvolles Miteinander und einen fairen Badespass in den Basler Gartenbädern.

Der Druck auf das Badpersonal stieg spürbar, und mit ihm wuchs die öffentliche Aufmerksamkeit. Im Grossen Rat wurde eine Motion «Für den ungetrübten Badespass» eingereicht. Sie forderte unter anderem strengere Zugangskontrollen und eine konsequentere Regeldurchsetzung. Bei aller berechtigten Sorge lohnt sich ein nüchterner Blick auf die Zahlen. Gemessen an den Besucherzahlen wird nur ein sehr kleiner Teil der Gäste überhaupt sanktioniert. Eine kleine, aber stark störende Minderheit prägt das Klima. Genau hier setzt die Prävention an.

Der Kanton reagiert

Für die Saison 2026 schnürte der Kanton Basel-Stadt ein Massnahmenpaket. Unter dem Motto STOP OR GO! macht eine Kommunikationskampagne mit Plakaten, Flyern und Beachflags die Baderegeln sichtbar. Neu gilt ein abgestuftes Sanktionssystem. Auf die Verwarnung folgt bei Bedarf ein Verweis von bis zu 72 Stunden, in schweren Fällen ein Hausverbot von bis zu einem Jahr. Entscheidend ist, dass das Badpersonal seit dieser Saison Hausverbote direkt vor Ort aussprechen kann. Die postalische Zustellung hatte sich zuvor als wenig wirksam erwiesen. An Spitzentagen verstärkt zusätzliches Sicherheits- und Badpersonal die Teams, bei Überlastung sind temporäre Einlassstopps möglich.

Dass die Instrumente gebraucht werden, zeigte sich rasch: Bis Mitte Juli 2026 wurden 83 Hausverbote ausgesprochen, 34 davon während der ersten zweiwöchigen Hitzewelle mit massivem Besucherandrang. Bis zu diesem Zeitpunkt verzeichneten die Kantonspolizei Basel-Stadt und die Polizei Baselland insgesamt 26 Einsätze in den Gartenbädern, gleichzeitig zählten die Bäder bis Ende Juni rund 255'000 Eintritte.

Vier Sicherheitsschulungen, 90 Teilnehmende

Regeln durchsetzen kann nur, wer sich dabei sicher fühlt. Deshalb führte die Kriminalprävention der Kantonspolizei Basel-Stadt im Frühling 2026 vier Sicherheitsschulungen für rund 90 Badmeisterinnen und Badmeister, für das Stammpersonal sowie für das Temporärpersonal durch.

Im Zentrum standen die neuen Baderegeln, Dialogführung, Deeskalation, Kommunikation und der richtige Umgang mit dem Notruf 117.



Badmeisterinnen und Badmeister müssen im Alltag viele Aufgaben gleichzeitig bewältigen – von der Aufsicht über die Erste Hilfe bis zur Durchsetzung der Baderegeln.

Den Einstieg machte die Selbstreflexion mit der Frage «Welcher Konflikttyp bin ich?». Wer weiss, ob er in hitzigen Momenten eher harmoniebedürftig zurückweicht, konfrontativ auftritt oder sich in Diskussionen verliert, kann sein Verhalten gezielt steuern. Aufschlussreich war das Ergebnis der begleitenden anonymen Kurzumfrage. Fast zwei Drittel der Teilnehmenden ordneten sich dem harmonieorientierten Typ zu, also Menschen, die Konflikte lieber vermeiden und deshalb manchmal zu spät ansprechen. Für den Badealltag bedeutet das, früh, freundlich und klar zu intervenieren, bevor eine Situation kippt.

Als praktisches Werkzeug dafür vermittelte die Schulung das 4-W-Modell mit den Schritten Wahrnehmung, Wirkung, Wunsch und Weisung. Statt eines schroffen «Runter da!» beginnt die Ansprache mit der eigenen Beobachtung, macht

die Folgen deutlich und lässt dem Gegenüber die Chance, das Gesicht zu wahren. Die Weisung folgt erst, wenn es nötig wird. Ergänzt wurde das Modell durch Kommunikationsgrundsätze wie Ich-Botschaften statt Vorwürfe, aktives Zuhören, Verzicht auf Ironie und Belehrungen. Gerade in einem Umfeld, in dem viele Sprachen aufeinandertreffen, zählt eine einfache und eindeutige Sprache.

Die Umfrage unter den Teilnehmenden zeigte, wo der Schuh drückt. Auf die Frage, wie sicher sie sich fühlen, eine aggressive Situation ohne Unterstützung zu klären, lag der Durchschnitt bei 6,4 von 10 Punkten. Die Spannweite reichte allerdings von 1 bis 10 und widerspiegelt damit den unterschiedlichen Erfahrungsstand. Als herausforderndste Situationen nannten die Befragten den Umgang mit Gruppen und Dominanzgehabte, Sprachbarrieren sowie Eltern, die sich bezüglich ihrer Aufsichtspflicht uneinsichtig zeigen.

Besonders aufschlussreich war die Erkenntnis zum Notruf 117. Rund 70 Prozent gaben an, die grösste Hürde beim Wählen der 117 sei die Sorge, der Vorfall sei «nicht wichtig genug». Die Botschaft der Schulung war hier unmissverständlich. Diese Sorge ist unbegründet. Wer bedroht wird oder eine Situation nicht mehr kontrollieren kann, soll die 117 wählen. Und zwar lieber einmal zu früh als einmal zu spät. Geübt wurde auch das korrekte Absetzen des Notrufs mit den Kernfragen, wo etwas passiert ist, was passiert ist und wer meldet. Die Polizistinnen und Polizisten der Einsatzzentrale führen bei einem Notruf durch das Gespräch und unterstützen die anrufende Person. Niemand muss perfekt vorbereitet anrufen.

Ausblick auf die Saison 2027

Die Zusammenarbeit zwischen der Kantonspolizei Basel-Stadt und dem Sportamt wird voraussichtlich im Frühjahr 2027 fortgesetzt. Es ist eine erneute Sicherheitsschulung geplant, die gezielt auf den Rückmeldungen der Teilnehmenden aufbaut. Denn eines hat der Sommer 2026 bisher gezeigt: Sicherheit in den Gartenbädern entsteht nicht durch Sanktionen allein, sondern durch ein Badpersonal, das souverän auftritt, klar kommuniziert und weiss, dass die Polizei hinter ihm steht.

Zahlen & Fakten

Saison 2025

- rund 10 Polizeieinsätze innert 5 Wochen im Sommer
- Grosseinsatz mit 5 Patrouillen am 29. Juni 2025 im Gartenbad St. Jakob
- 28 Hausverbote

Saison 2026

- rund 255'000 Eintritte bis Ende Juni
- 83 Hausverbote bis Mitte Juli, davon 34 während der ersten zweiwöchigen Hitzewelle
- 26 Polizeieinsätze in den Gartenbädern bis Mitte Juli
- Abgestuftes Sanktionssystem mit Verwarnung, Verweis bis 72 Stunden und Hausverbot bis 1 Jahr

Prävention

- 4 Sicherheitsschulungen der Kriminalprävention im Frühling 2026
- rund 90 geschulte Badmeisterinnen und Badmeister (Stamm- und Temporärpersonal): Schulungsinhalte sind Baderegeln, Selbstreflexion, Dialog, Deeskalation (4-W-Modell),



Sicher auftreten, wirksam kommunizieren

Coaching im Einsatz stärkt die Gesprächsführung bei Verkehrskontrollen

Professionelles Auftreten und eine klare Gesprächsführung sind bei Verkehrskontrollen entscheidend. Das Coaching im Einsatz verbindet theoretische Grundlagen mit konkreten Praxissituationen und stärkt die Mitarbeitenden im direkten Kontakt mit der Bevölkerung.

Text: Dr. Stephanie Klupp, Leiterin Fachstelle Psychologie, und MSc Soley Soldan, Praktikantin Fachstelle Psychologie

Auftrittskompetenz und Gesprächsführung sind zentrale Grundlagen für ein professionelles, sicheres und situationsangemessenes Auftreten im direkten Kontakt mit der Bevölkerung. Um die Handlungsfähigkeit in anspruchsvollen Situationen zu sichern, ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung sowie die Qualitätssicherung im Bereich

der deeskalierenden Kommunikation wichtig. Das Coaching im Einsatz ergänzt hierbei die Theorie: Es ermöglicht eine praxisnahe Begleitung während konkreter Einsätze, unterstützt den Transfer in den Berufsalltag und fördert die Selbstreflexion sowie die persönliche und fachliche Weiterentwicklung.

Ausgangslage

Der erste Eindruck und die Wirkung nach aussen entscheiden über den Erfolg im Kundenkontakt und prägen das Bild der Kantonspolizei in der Öffentlichkeit. Da Mitarbeitende zunehmend mit verbalen Aggressionen und herausforderndem Verhalten konfrontiert sind, erarbeitete die Fachstelle Psychologie gemeinsam mit der Abteilung Verkehr und Ordnung ein Konzept zur Qualitätssicherung in den Bereichen Auftrittskompetenz und Gesprächsführung. Um die bereits heute professionell geleistete Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln, fand im letzten Herbst ein zweitägiger Theorie-Workshop («Auftritt mit Wirkung – Herausforderung anspruchsvoller Kunde») mit der externen Fachfrau Yvonne Schubert statt. Die Sicherheitsassistentinnen und -assistenten bewerteten die Weiterbildung äusserst positiv, wünschten sich jedoch eine engere Verknüpfung mit der Praxis. Diese Bereitschaft, das eigene Kommunikationsverhalten zu reflektieren, legte den Grundstein für das anschliessende Coaching im Einsatz.

Umsetzung und Ausblick

Die Fachstelle Psychologie begleitete die Mitarbeitenden bei insgesamt sechs Verkehrskontrollen. Nach der regulären Befehlsausgabe stellte sie ihr Vorgehen vor und vermittelte einen kurzen Input zur Gesprächsführung.

Der Fokus lag dabei auf einem deeskalierenden Gesprächseinstieg (Begrüssung, Vorstellung, klare Informationsvermittlung), denn ein wertschätzender Start schafft die Basis für einen Dialog auf Augenhöhe. Da die Sicherheitsassistentinnen und -assistenten im Alltag nicht immer auf Verständnis treffen, hilft eine klare und respektvolle Kommunikation dabei, Vertrauen aufzubauen. Neben reiner Kommunikationsfähigkeit sind hierbei Fachkenntnisse, Sozialkompetenz und Verhältnismässigkeit entscheidend.

Besonders wertvoll war die Teilnahme des neuen Lehrgangs der Sicherheitsassistentinnen und -assistenten an zwei Verkehrskontrollen. Sie konnten so frühzeitig praktische Erfahrungen sammeln und die Bedeutung professioneller Auftrittskompetenz von Beginn an verinnerlichen. Um die erzielten Fortschritte langfristig zu sichern, sind für die zweite Jahreshälfte bereits weitere Einsatzbegleitungen geplant.



Direkte Rückmeldung vor Ort: Beobachtungen aus der Verkehrskontrolle werden gemeinsam reflektiert.



Vor dem Einsatz werden Beobachtungsschwerpunkte und die Grundsätze einer klaren, deeskalierenden Gesprächsführung erläutert.

Abgerundet wird das Konzept im Winter durch einen praxisorientierten Auffrischungstag mit der externen Fachperson. Langfristig lässt sich das Coaching, als nachhaltiger Ansatz, auch auf andere Themenbereiche und Organisationseinheiten übertragen.

Drei Vorteile des Coachings im Einsatz

Im Gegensatz zu klassischen Schulungen bietet die Begleitung in echten Einsatzsituationen drei entscheidende Vorteile:

- 1. Direktes Feedback:** Die Rückmeldungen basieren auf real beobachteten Situationen vor Ort und nicht auf lückenhaften Erinnerungen oder künstlichen Rollenspielen. Da die Gespräche unmittelbar reflektiert werden, ist das Lernen maximal praxisnah und nachvollziehbar.
- 2. Kontinuierliche Entwicklung:** Durch die Begleitung über mehrere Verkehrskontrollen hinweg lassen sich individuelle Lernfortschritte präzise beobachten und gezielt festigen. Dies stellt sicher, dass neue Fähigkeiten dauerhaft im Verhalten verankert werden.
- 3. Kein Unterbruch im Dienst:** Da das Coaching vollständig in den regulären Arbeitsalltag integriert ist, entstehen keine Absenzen im regulären Aussendienst.

Fazit der Zusammenarbeit

Sicherheitsassistentinnen und -assistenten müssen in ihrem Berufsalltag klar und bestimmt auftreten und zugleich respektvoll kommunizieren – eine Aufgabe, die viel Fingerspitzengefühl erfordert und trainiert sein will. Die Teilnehmenden begegneten dem Coaching mit grossem Engagement und bemerkenswerter Offenheit. Unabhängig von ihren unterschiedlichen Erfahrungen nahmen sie die Rückmeldungen aufmerksam auf und setzten sie in den folgenden Gesprächen sichtbar um.



Praxisnaher Einblick: Die Basler Delegation begleitete die Polizei Berlin bei einer Versammlung und lernte deren Einsatzführung vor Ort kennen.

Über Grenzen hinweg voneinander lernen

Drohneneinsatz, Beweissicherung und Versammlungslagen: Bei einer Fachhospitation in Berlin erhielten Mitarbeitende der Kantonspolizei Basel-Stadt Einblick in die Arbeitsweise der dortigen Spezialisten. Der Austausch zeigte, wie unterschiedlich die rechtlichen und taktischen Rahmenbedingungen sind – und wie wertvoll der gegenseitige Wissenstransfer für beide Polizeiorganisationen ist.

Text: Wm mbA Dominic Wölfle, Leiter Fachstelle Luftunterstützung
(Drohne, Helikopterkoordination, Beweissicherung und Einsatzelement Schutz)

Mitte Mai 2026 reiste eine Basler Delegation nach Berlin. Zu Beginn des Besuchs wurden wir von den deutschen Kollegen über die Organisation der Polizei Berlin sowie die Aufgaben der Beweissicherungs- und Dokumentationseinheit und des Drohnenteams informiert. Im Rahmen verschiedener Präsentationen erhielten wir einen umfassenden Einblick in die Arbeitsweise der Spezialisten und deren Einsatzmöglichkeiten im polizeilichen Alltag.

Ein Schwerpunkt des Austauschs lag auf dem Einsatz unbemannter Luftfahrzeuge. Dabei lernten wir die Möglichkeiten kennen, die den Berliner Kollegen aufgrund der rechtlichen Grundlagen und der technischen Ausstattung im Bereich des Drohneneinsatzes zur Verfügung stehen. Schnell wurde jedoch deutlich, dass sie dieses Einsatzmittel nicht für dieselben Zwecke einsetzen dürfen wie wir – unter anderem für Lagebilder, Aufklärung, Not- und Personensuchen,

Beweissicherung oder Unfallaufnahmen. Dafür ist nahezu das gesamte Stadtgebiet mit Drohnen-detektionsantennen ausgestattet. Diese kommen insbesondere bei speziellen Veranstaltungen oder zum Schutz kritischer Infrastrukturen zum Einsatz. Auch im Bereich der Drohnenabwehr ist die Polizei Berlin sehr gut aufgestellt und verfügt über verschiedene technische Mittel.

Die deutschen Kollegen zeigten besonderes Interesse an der Verwendung von Drohnen bei Versammlungslagen. Die Kantonspolizei Basel-Stadt setzt diese beispielsweise zur Erstellung von Lagebildern und zur Dokumentation von Ereignissen ein. Dadurch lässt sich ein umfassendes Lagebild gewinnen und die Einsatzführung gezielt unterstützen. Gleichzeitig ermöglicht der Einsatz moderner Technik eine effiziente und ressourcenschonende Aufgabenerfüllung.

Auch im Bereich der Beweissicherung fand ein intensiver fachlicher Austausch statt. Uns wurden die Prozesse der beweissichern Dokumentation sowie die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachbereichen vorgestellt. Zudem diskutierten wir digitale Auswerteverfahren und technische Möglichkeiten zur Unterstützung von Ermittlungen. Beide Seiten konnten von den jeweiligen Erfahrungen profitieren und wertvolle Erkenntnisse für die eigene Arbeit gewinnen. Dabei zeigte sich, dass die Berliner Kollegen aufgrund ihrer rechtlichen Rahmenbedingungen Bildauswertungen mithilfe künstlicher Intelligenz einfacher und schneller durchführen können.

Ein weiterer Höhepunkt des Besuchs war die gemeinsame Begleitung einer Versammlung in Berlin. Dabei erhielten wir einen praxisnahen Einblick in die Einsatzführung und die angewandten Taktiken der Polizei Berlin. Besonders eindrücklich war die Kombination aus einem hohen Personaleinsatz, mobilen Absperrsystemen und einer lageangepassten Kräfteführung. Gleichzeitig bot sich den Berliner Kollegen die Gelegenheit, sich über das Vorgehen der Basler Polizei bei grossen und personalintensiven Einsatzlagen auszutauschen.

Technische Möglichkeiten der Drohnen-detektion und -abwehr waren ein Schwerpunkt des fachlichen Austauschs.



Mittendrin im Berliner Versammlungsgeschehen: Auch dieser vierbeinige Beobachter hatte alles aufmerksam im Blick.

Neben den fachlichen Programmpunkten kam auch der persönliche Austausch nicht zu kurz. Die Gespräche zeigten eindrücklich, dass die Polizeibehörden trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen vor ähnlichen Herausforderungen stehen und voneinander lernen können. Der gegenseitige Wissens- und Erfahrungstransfer wurde von allen Beteiligten als äusserst wertvoll empfunden.

Der Fachaustausch hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig internationale Kooperationen und persönliche Netzwerke für die Weiterentwicklung der polizeilichen Arbeit sind. Beide Polizeiorganisationen zeigten sich mit dem Verlauf des Besuchs sehr zufrieden und bekräftigten ihren Wunsch, den fachlichen Austausch auch künftig zu pflegen. Die Kantonspolizei Basel-Stadt dankt allen beteiligten Mitarbeitenden für ihr Engagement und ihren Beitrag zur erfolgreichen Hospitation.

Beide Seiten konnten von den jeweiligen Erfahrungen profitieren und wertvolle Erkenntnisse für die eigene Arbeit gewinnen.

Konsequenz und Zurückhaltung

Die Räumung des ZACK-Areals

Als die Kantonspolizei Basel-Stadt Anfang Juli 2026 drei besetzte Gebäude auf dem Klybeck-Areal räumte, stand nicht nur die Durchsetzung des geltenden Rechts im Zentrum. Der Einsatz verlangte von der Polizei nebst einer sorgfältigen Planung auch grosse Zurückhaltung und die Fähigkeit, unter erheblichem öffentlichem Druck verhältnismässig zu handeln. Trotz einer aggressiven Demonstration, massiven Sachbeschädigungen und einer fast zweitägigen Verlängerung des Einsatzes wurde das oberste Ziel erreicht: Es gab keine Verletzten.

Text: Adrian Plachesi, Leiter Abteilung Kommunikation

Es war kurz nach 03.30 Uhr am Morgen des 1. Juli 2026, als ein Konvoi der Kantonspolizei in Richtung Kleinhöningen losfuhr. Ziel waren drei seit mehreren Wochen besetzte ehemalige Industriegebäude an der Klybeckstrasse 229. Was folgte, war ein Einsatz, der sich über fast zwei Tage erstrecken und die Kantonspolizei auf mehreren Ebenen fordern sollte.

Rückblende: Einen Monat zuvor hatten Hausbesetzer die drei leerstehenden ehemaligen Industriebauten an der Klybeckstrasse 229 besetzt. Die Gebäude im Besitz der SwissLife sind Teil des Transformationsprojekts «Klybeckplus», der Vision eines neuen Stadtquartiers für rund 8'500 Einwohner und mit rund 7'500 Arbeitsplätzen. Die besetzten Gebäude wurden zuvor mit Genehmigung von SwissLife zwischengenutzt. Doch nach Ablauf der bewilligten Nutzung Ende 2025 machte sich ein Besetzer-Kollektiv unter dem Namen «ZACK – Zone Autonome Culturelle Klybeck» daran, eine eigene Zukunftsvision für das Areal umzusetzen – aber eben eine illegale.

Die rechtliche Ausgangslage war klar: Die Eigentümerin erstattete nach der Besetzung Strafanzeige. Sowohl sie als auch die Kantonspolizei mahnten die Besetzerinnen und Besetzer ab und forderten sie auf, die Gebäude zu verlassen. Die Betroffenen hatten damit ausreichend Zeit und mehrere Gelegenheiten, sich freiwillig zu entfernen. Sämtliche Aufforderungen blieben jedoch unbeachtet. Damit waren die Voraussetzungen für eine polizeiliche Räumung gegeben.

Sorgfältige Vorbereitung

Für die Kantonspolizei ging es in der Folge nicht darum, eine politische Auseinandersetzung zu führen oder ein Zeichen zu geben. Ihr Auftrag bestand darin, das geltende Recht durchzusetzen und die Liegenschaften der rechtmässigen Eigentümerin zurückzugeben. Ein solcher Einsatz erfordert dennoch weit mehr als das blosses Betreten und Leeren von Gebäuden.

Die Räumung war deshalb im Vorfeld sorgfältig vorbereitet worden. Verschiedene Lageentwicklungen wurden analysiert,

Zuständigkeiten definiert und Einsatzmittel bereitgestellt.

Dabei musste nicht nur mit Widerstand innerhalb der Gebäude gerechnet werden. Ebenso möglich waren Solidaritätsaktionen, Blockaden, Angriffe auf die Einsatzkräfte oder erneute Besetzungsversuche.

Das oberste Ziel war von Beginn an eindeutig: Der Einsatz sollte verhältnismässig und für alle Beteiligten so schonend wie möglich ablaufen. Dieses Ziel prägte sämtliche taktischen Entscheide. Die Polizei plante mit den notwendigen Kräften, wollte gleichzeitig aber möglichst zurückhaltend auftreten.

Die Räumung beginnt

Die drei Gebäude wurden umstellt und anschliessend systematisch durchsucht. Widerstand gab es zunächst keinen, denn in den Gebäuden hielten sich keine Personen mehr auf. Zwei Personen hatten sich jedoch auf das Dach eines Gebäudes zurückgezogen. Trotz mehrfacher Aufforderung weigerten sie sich, das Dach zu verlassen. Damit verzögerte sich der Abschluss des Einsatzes erheblich.

Im Führungsraum laufen die Informationen aus den verschiedenen Einsatzabschnitten zusammen und bilden die Grundlage für die weiteren taktischen Entscheide.





Eine Polizeidrohne wird für den Einsatz vorbereitet. Die Luftbilder ermöglichten eine präzise Lagebeurteilung, ohne die Personen auf dem Dach oder die Einsatzkräfte unnötig zu gefährden.



Die Einsatzleitung verfolgt die Lage auf dem Dach anhand von Livebildern und beurteilt fortlaufend die möglichen Handlungsoptionen.

Ein unmittelbarer Zugriff wurde geprüft. Aufgrund der Örtlichkeit und des Verhaltens der beiden Personen hätte eine Intervention mit körperlichem Zwang jedoch ein erhebliches Absturzrisiko für die beiden Personen sowie für die Einsatzkräfte selbst geschaffen. Dazu kam die strafrechtliche Dimension: Bisher hatten sich die beiden Besetzer mutmasslich «nur» des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Deswegen Leben zu riskieren, wäre unverhältnismässig gewesen. Die Einsatzleitung entschied sich deshalb bewusst dagegen.

Die Kantonspolizei setzt klare Grenzen

Die beiden Personen stellten im Verlauf des Einsatzes verschiedene Forderungen. Sie verlangten unter anderem freies Geleit, Straffreiheit, den Verzicht auf eine Kostenauflegung und keine Kontrolle ihrer Personalien. Darauf konnte die Kantonspolizei nicht eingehen, ohne ihren gesetzlichen Auftrag zu verletzen.

Die Haltung der Polizei blieb deshalb konsequent: Die Personalien mussten erhoben werden, und das Verhalten der Beteiligten war gegenüber der Staatsanwaltschaft zu rapportieren. Eine Festnahme war dagegen nicht vorgesehen. Diese Modalitäten standen fest und waren aus Sicht der Einsatzleitung nicht verhandelbar.

Gleichzeitig hielt die Verhandlungsgruppe der Kantonspolizei regelmässig Kontakt zu den beiden Personen. Medizinische Hilfe wurde angeboten, aber nicht in Anspruch genommen. Auch Wasser stellte die Polizei zur Verfügung. Dieser Umstand war kein Entgegenkommen hinsichtlich der rechtlichen Forderungen, sondern Ausdruck der polizeilichen Fürsorgepflicht und des Grundsatzes der Verhältnismässigkeit.

Aggressionen auf der Strasse

Während die Situation auf dem Dach kontrolliert blieb, verschärfte sich die Lage auf der Strasse am Abend des ersten Tags der Räumung deutlich. Um 19.00 Uhr versammelten sich rund 450 Personen zu einer unbewilligten Demonstration in der Dreirosenanlage. Die Kantonspolizei versuchte mehrfach, mit den Teilnehmenden Kontakt aufzunehmen. Eine Kommunikation wurde jedoch abgelehnt.

Kurz nach 19.30 Uhr setzte sich der Demonstrationzug in Bewegung. Auf dem Klybeckplatz versuchten Teilnehmende, zur geräumten Liegenschaft vorzudringen. Die Polizei wurde mit Feuerwerkskörpern und Wurfgegenständen angegriffen. Ein Wasserwerfer wurde in Stellung gebracht, worauf die Angriffe zunächst eingestellt wurden.

Der Demonstrationzug bewegte sich anschliessend durch weite Teile der Stadt. Entlang der Route kam es zu teilweise massiven Sachbeschädigungen. Unter anderem wurde auch das Rathaus verspritzt. Als die Demonstrierenden später erneut zum Klybeckplatz zurückkehrten, kam es abermals

zu massiven Angriffen mit Feuerwerkskörpern und Wurfgegenständen. Die Polizei setzte Wasser und anschliessend Reizstoff ein, um die Angriffe abzuwehren. Die hohe Aggressionsbereitschaft zeigte, wie anspruchsvoll die Lage war. Wenn rund 450 teilweise gewaltbereite Personen gezielt gegen Einsatzkräfte der Polizei vorgehen und Sachschäden verursachen wollen, lassen sich Beschädigungen trotz sorgfältiger Einsatzplanung leider nie vollständig verhindern.

Entscheidend ist deshalb, ob die gewählten Mittel geeignet, erforderlich und verhältnismässig sind. Die Kantonspolizei setzte Zwangsmittel erst ein, nachdem ihre Kräfte angegriffen worden waren und ein weiteres Vordringen verhindert werden musste. Die Reaktion blieb abgestuft und auf die konkrete Gefahrenlage ausgerichtet.

Unterstützt wurde die Kantonspolizei Basel-Stadt von Kräften der Kantonspolizei Aargau, der Polizei Kanton Solothurn, der Kantonspolizei Bern, der Luzerner Polizei und der Rettung Basel-Stadt.

Ein kontrollierter Abschluss

Auch am zweiten Einsatztag hielt die Kantonspolizei ihr Dispositiv aufrecht. Die beiden Personen verblieben weiterhin freiwillig auf dem Dach und weigerten sich, dieses zu verlassen. Die Einsatzleitung liess sich trotz zunehmendem Druck nicht zu einem unnötigen Risiko verleiten. Der gesetzliche Auftrag blieb bestehen, ebenso die festgelegten Modalitäten.

Am Abend des 2. Juli suchten die beiden Personen schliesslich selbst den Kontakt zur Polizei und teilten mit, dass sie das Gebäude freiwillig verlassen wollten. Im Gespräch mit der Verhandlungsgruppe akzeptierten sie die Bedingungen der Polizei. Nach der Kontrolle ihrer Personalien wurden sie vor Ort aus der Kontrolle entlassen. Anschliessend rapportierte die Kantonspolizei den Sachverhalt an die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt.

Konsequenz und Zurückhaltung

Der Einsatz an der Klybeckstrasse zeigt, wie anspruchsvoll polizeiliches Handeln sein kann, wenn rechtliche, taktische und gesellschaftliche Aspekte aufeinandertreffen. Die Kantonspolizei musste einen klaren gesetzlichen Auftrag erfüllen, eine komplexe Lage kontrollieren, Angriffe abwehren und zugleich verhindern, dass Menschen zu Schaden kommen.

Dass der Einsatz ohne Personenschaden beendet werden konnte, war das Ergebnis einer sorgfältigen Planung, ständiger Lagebeurteilung und eines konsequent verhältnismässigen Vorgehens. Die Kantonspolizei setzte das Recht durch, ohne sich von Provokationen oder Zeitdruck zu unüberlegten Schritten verleiten zu lassen. Zurückhaltung bedeutete in diesem Fall nicht Nachgiebigkeit, sondern war vielmehr Voraussetzung dafür, den Auftrag professionell und sicher zu erfüllen.

Hesch gwüsst?

Was gilt, wenn die Temperaturen steigen?

Die Tage sind lang, die Abende lau und das Leben findet vermehrt unter freiem Himmel statt. Doch die warme Jahreszeit bringt nicht nur Freude, sondern auch einige Herausforderungen mit sich.

Text: MLaw Sabiha Malik, juristische Volontärin und MLaw Fabrizio Gamboni, juristischer Volontär, Abteilung Recht



R(h)ein ins Badevergnügen

Das Schwimmen im Rhein gehört in Basel während der Sommermonate zum Stadtbild und erfreut sich grosser Beliebtheit. Gleichzeitig birgt die Abkühlung im fließenden Gewässer erhebliche Gefahren – insbesondere aufgrund des Schiffsverkehrs sowie unübersichtlicher Situationen. Eine besondere Gefahr stellt das Springen von Brücken dar, da Strömungsverhältnisse, Wassertiefe und Hindernisse unter der Wasseroberfläche häufig nicht zuverlässig eingeschätzt werden können. Aus diesem Grund ist das Brückenspringen in Basel verboten. Gemäss § 7 Abs. 1 lit. e des baselstädtischen Übertretungsstrafgesetzes (ÜStG BS) werden Zuwiderhandlungen mit Busse bestraft. Für entsprechende Verstösse sieht Ziff. 6 der Ordnungsbussenliste zum ÜStG BS eine Ordnungsbusse von 150 Franken vor.

Wer sich im Rhein abkühlen möchte, sollte die empfohlenen Schwimmbereiche nutzen und die Hinweise der zuständigen Fachstellen beachten. Dazu zählen insbesondere die Informationen auf der offiziellen Website des Kantons Basel-Stadt sowie die BachApp. Wer hingegen eine ruhigere Badeumgebung bevorzugt, findet in den Basler Schwimmbädern eine sichere Alternative, um der Sommerhitze zu entkommen.

§ 7 Abs. 1 lit. e des Übertretungsstrafgesetzes (ÜStG BS, SG 235.100) | Ziff. 6 der Ordnungsbussenliste zum ÜStG BS: Verordnung über das kantonale Ordnungsbussenverfahren (Kantonale Ordnungsbussenverordnung, KOBV, SG 257.115) inkl. Ordnungsbussenliste

Hund in der Hitzefalle

Ein in der prallen Sonne parkiertes Auto wird im Sommer im Handumdrehen zur tödlichen Falle. Bereits bei einer Aussentemperatur von 30 °C heizt sich das Wageninnere innert weniger Minuten auf bis zu 60 °C auf. Für Hunde wird das schnell lebensgefährlich, da sie im Gegensatz zu uns Menschen kaum schwitzen können und ihre Körperwärme fast ausschliesslich über das Hecheln regulieren.

Wer in der Not die Scheibe einschlägt, begeht rein rechtlich zwar erst einmal eine Sachbeschädigung. Droht dem Tier jedoch der Hitzetod, rechtfertigt das Schweizer Strafbuch (Art. 17 StGB) die Rettungsaktion, da der Schutz des Lebens in diesem Moment schwerer wiegt als das finanzielle Interesse des Halters an einer intakten Scheibe. Um rechtlich abgesichert zu sein, ist besonnenes und strukturiertes Handeln entscheidend. Vor dem Eingriff sollte man den Zustand des Hundes prüfen, ob er beispielsweise starkes Hecheln oder bereits Apathie zeigt. Zudem sollte versucht werden, den Halter ausfindig zu machen, beispielsweise durch eine Durchsage in einem nahegelegenen Geschäft. Unabhängig davon ist die Polizei zwingend über die Notrufnummer 117 zu verständigen.



Droht das Tier akut zu kollabieren und zählt jede Sekunde, dokumentiert man die Situation am besten kurz mit einer Videoaufnahme auf dem Smartphone, zieht Passanten als Zeugen hinzu und schlägt anschliessend eine Seitenscheibe weit weg vom Hund ein, um ihn nicht durch umherfliegende Glassplitter zu verletzen.

Schweizerisches Strafbuch (StGB, SR 311.0): Art. 17 und Art. 144 Abs. 1

Wenn es draussen brenzlich wird

Mit steigenden Temperaturen und längeren Trockenperioden steigt in den Sommermonaten auch die Gefahr von Bränden in Waldgebieten und auf trockenen Grünflächen erheblich. Grillfeuer, offene Feuerstellen, Höhenfeuer sowie das Abbrennen von Feuerwerk können bei trockener Vegetation innert kürzester Zeit Brände verursachen. Zum Schutz von Personen, Tieren und Sachen können die zuständigen Behörden Feuerverbote oder weitere Einschränkungen anordnen.

Für Feuerentfachungs- und Rauchverbote im Wald und in Waldesnähe gemäss § 17 Abs. 3 des Waldgesetzes Basel-Stadt (WaG BS) ist das Amt für Wald und Wild beider Basel (AfWW beider Basel) zuständig. Für übrige Gebiete, insbesondere das Siedlungsgebiet, kann die Kantonspolizei Basel-Stadt gestützt auf § 2 Abs. 1 und 2 PolG BS sowie bei dringendem Handlungsbedarf gestützt auf § 9 PolG BS entsprechende Verbote erlassen.

Wer Feuerwerk abbrennen möchte, benötigt grundsätzlich vorgängig eine Bewilligung, wobei sich die zuständige Bewilligungsbehörde nach dem jeweiligen Vorhaben richtet: Privates Feuerwerk fällt gemäss § 66a Abs. 1 und 2 PolG BS in die Zuständigkeit der Kantonspolizei Basel-Stadt und Höhenfeuer – wie die traditionellen 1.-August-Feuer am Rhein oder auf dem Bruderholz – gemäss § 21 Abs. 1 der Brandschutzverordnung in jene der Feuerpolizei der Gebäudeversicherung Basel-Stadt.

Sowohl die Missachtung von Feuerverboten als auch das Abbrennen bewilligungspflichtigen Feuerwerks ohne Bewilligung stellen Übertretungen dar und werden mit Busse sanktioniert. Die Höhe und die rechtliche Grundlage richten sich dabei nach dem jeweiligen Verstoß. Während Verstöße gegen Feuerverbote gestützt auf § 41a Abs. 1 lit. b der Brandschutzverordnung mit Busse geahndet werden, wird unerlaubtes Feuerwerk gestützt auf § 66a Abs. 2 PolG BS in Verbindung mit der Kantonalen Ordnungsbussenverordnung (KOBV) mit einer Ordnungsbusse von CHF 150 sanktioniert. Entsteht durch ein widerrechtlich entfacht Feuer oder Feuerwerk ein Schaden, haftet die verantwortliche Person zusätzlich nach den allgemeinen zivilrechtlichen Bestimmungen, insbesondere nach Art. 41 des Schweizerischen Obligationenrechts (OR).

§ 17 Abs. 3 des Waldgesetzes Basel-Stadt (WaG BS, SG 911.600) | § 2 Abs. 1 und Abs. 2, § 9 und § 66a Abs. 2 des Gesetzes betreffend die Kantonspolizei des Kantons Basel-Stadt (Polizeigesetz, PolG BS, SG 510.100) | Verordnung über das kantonale Ordnungsbussenverfahren (Kantonale Ordnungsbussenverordnung, KOBV, SG 257.115) inkl. Ordnungsbussenliste | § 21 Abs. 1 und 41a Abs. 1 lit. b der Verordnung über den Brandschutz (Brandschutzverordnung, SG 735.200) | Art. 41 des Obligationenrechts (OR, SR 220)



«Hitzefrei» im Büro? Was bei Hitze gilt

Wenn die Sommerhitze die Schweizer Büros in Schwitzkästen verwandelt, wird regelmässig die Frage nach einem Recht auf «Hitzefrei» laut. Ein solches existiert im Schweizer Arbeitsrecht jedoch nicht, weshalb Angestellte den Arbeitsplatz bei hohen Temperaturen nicht eigenmächtig verlassen dürfen. Dennoch sind sie der Hitze nicht schutzlos ausgesetzt, da das Gesetz einen klaren Rahmen für den Gesundheitsschutz vorgibt und die Arbeitgeber im Rahmen ihrer Fürsorgepflicht einbindet.

Der gesetzliche Rahmen für privatrechtliche Anstellungsverhältnisse ergibt sich in erster Linie aus der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers gemäss Art. 328 des Obligationenrechts (OR). Diese verpflichtet die Arbeitgeber, die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden angemessen und präventiv zu schützen. Ergänzt wird dies durch das Arbeitsgesetz (Art. 6 ArG) und die dazugehörige Verordnung 3 (ArGV 3), die eine angemessene Belüftung, wirksame Temperaturkontrollen und den Schutz vor übermässiger Sonneneinstrahlung vorsehen. Als praktische Orientierung dient die ausführliche Wegleitung des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO).

Da das Gesetz keine starren Temperaturgrenzwerte festlegt, ist jeweils eine einzelfallbezogene Beurteilung erforderlich. In der Praxis setzen Unternehmen deshalb auf eine Kombination technischer, organisatorischer und personenbezogener Massnahmen. Zu den technischen Vorkehrungen zählen etwa das rechtzeitige Schliessen von Jalousien, nächtliches Lüften sowie der Einsatz von Ventilatoren oder Klimageräten. Organisatorische Massnahmen umfassen beispielsweise einen früheren Arbeitsbeginn während der kühleren Morgenstunden oder befristete Homeoffice-Regelungen. Ergänzend können einfache persönliche Erleichterungen wie kostenlose gekühlte Getränke sowie eine vorübergehende Lockerung des Dresscodes dazu beitragen, die Hitzebelastung am Arbeitsplatz zu reduzieren.

Obligationenrecht (OR, SR 220): Art 328 | Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel (Arbeitsgesetz, ArG, SR 822.11): Art. 6 | Verordnung 3 zum Arbeitsgesetz (ArGV 3, SR 822.113: Art. 16 und Art. 20

Musik verbindet – Begegnungen berühren

Wenn sich rund 700 uniformierte Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Schweiz in den Gassen der Churer Altstadt begegnen, Marschmusik erklingt und wenig später der Gesamtchor aller Polizeimusiken zur Freude und zum Erstaunen der zahlreichen Besucherinnen und Besucher den Arcas-Platz erfüllt, dann kann dies nur eines bedeuten: Das 20. Schweizerische Polizeimusiktreffen hat begonnen und macht sein Motto unmittelbar erlebbar – «Musik verbindet».

Text: Stephan Rueff, Polizeimusik Basel, Musik Offizier

Unter dem Leitgedanken «Musik verbindet» trafen sich am Wochenende vom 20. und 21. Juni 2026 rund zwanzig Polizeimusiken aus allen Sprachregionen der Schweiz in Chur und Davos. Im Mittelpunkt standen nicht nur musikalische Darbietungen, sondern ebenso Kameradschaft, Begegnungen und der Austausch unter Musikerinnen und Musikern, die im Berufsalltag unterschiedliche Uniformen tragen, mit der Musik jedoch dieselbe Leidenschaft teilen.

Für die Polizeimusik Basel begann das Wochenende früh. Bereits um 6.30 Uhr besammelten wir uns beim Zeughaus Basel, bevor uns ein Car der BLT sicher und angenehm ins Bündnerland brachte. Bei der Raststätte Heidiland trafen erstmals verschiedene Polizeimusiken aufeinander.

Gleichzeitig lernten wir Marc kennen – unseren «Bärenführer». Er führte uns während des gesamten Wochenendes mit viel Charme und grossem Engagement durch Chur und Davos und wurde rasch weit mehr als ein organisatorischer Begleiter.

Auf dem Theaterplatz in Chur erwartete uns eines der ersten musikalischen Highlights. Die Polizeimusik Basel konzertierte im Wechsel mit dem Spiel der Päpstlichen Schweizergarde aus Rom. Man könnte meinen, das Musizieren sei bei den Gardisten Teil ihres Berufs. Tatsächlich versehen sie ihren Dienst zwar hauptberuflich im Vatikan, musizieren jedoch – genau wie wir – mit grosser Leidenschaft in ihrer Freizeit. Es war für uns eine besondere Ehre, den Konzertplatz mit ihnen teilen zu dürfen.

Eindrückliches Klangbild auf dem Arcas-Platz: Die vereinten Tambouren der Schweizer Polizeimusiken bilden den Abschluss des Gesamtchors.





Ein kleiner Besucher übernimmt spontan den Taktstock und dirigiert die Polizeimusik Basel.



Im Takt vereint: Die Tambouren der Polizeimusik Basel und des Spiels der Pöpstlichen Schweizergarde beim gemeinsamen Auftritt in Chur.

Einen Augenblick, der vielen von uns wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird, schenkte unser Dirigent Paul Wilman uns wie auch dem Publikum. Mit einem Lächeln reichte er einem kleinen Buben aus dem Publikum kurzerhand den Taktstock. Ohne jede Scheu übernahm der junge «Maestro» das Dirigat und begann mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit den Takt anzugeben. Das Publikum quittierte den spontanen Rollenwechsel mit einem herzlichen Schmunzeln – ein Augenblick, der das Motto des Treffens schöner kaum hätte widerspiegeln können. Musik verbindet eben nicht nur Kantone, sondern manchmal auch Generationen.

Musik verbindet eben nicht nur Kantone, sondern manchmal auch Generationen.

Anschliessend formierten sich sämtliche Polizeimusiken zum Sternmarsch in Richtung Arcas-Platz. Bei unserem Zug schritten unsere beiden Fähnriche mit der Basler Fahne und der Vereinsfahne voran, gefolgt von den Tambouren und der gesamten Formation. Genau in diesem Moment erfasste ein kräftiger Windstoss die Basler Fahne und liess sie in ihrer ganzen Grösse über dem Zug flattern. Für einen kurzen Augenblick schien sie den Einmarsch der Basler Delegation anzukündigen. Es war einer jener seltenen Momente, der allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Der offizielle Festakt wurde von Ansprachen des Organisationskomitees, des Bündner Polizeikommandanten Walter Schlegel sowie von Regierungsrat Peter Peyer umrahmt. Den musikalischen Höhepunkt bildete der Gesamtchor aller Polizeimusiken. Plötzlich spielte nicht mehr jedes Korps für sich. Musikerinnen und Musiker sämtlicher Formationen standen bunt durcheinander und musizierten gemeinsam – genau so, wie es das Motto des Treffens versprach. Mit der eigens für diesen Anlass in Auftrag gegebenen Komposition «Festa per la Musica» von Mario Bürki sowie dem traditionsreichen Graubündner Marsch erwiesen sie dem Gastgeber ihre musikalische Reverenz. Den stimmungsvollen Abschluss bildeten die vereinten Tambouren mit der Komposition «Calibra».

Nach der Weiterfahrt nach Davos und dem Bezug der Hotels erwartete uns am Abend der festliche Galaabend im Kongresszentrum. Der Gemeindepräsident von Davos brachte in seiner Begrüssung einen Gedanken auf den Punkt, der

vielen in Erinnerung bleiben dürfte: Rund um dieses Gebäude sorgen Angehörige der Polizeikörpers während des World Economic Forum Jahr für Jahr für Sicherheit. An diesem Abend standen sie selbst als Gäste im Mittelpunkt und wurden von der Gemeinde Davos herzlich willkommen geheissen.

Neben hochstehenden Konzertbeiträgen verschiedener Polizeimusiken sorgte die Südtiroler Formation «Sunnseit Brass» für beste Stimmung. Noch wertvoller waren jedoch die zahlreichen persönlichen Gespräche mit Musikerinnen und Musikern aus allen Sprachregionen unseres Landes.

Nach einer entsprechend kurzen Nacht brachte uns die Schatzalpbahn am Sonntagmorgen hinauf zum traditionsreichen Berghotel Schatzalp. Bei herrlichem Sommerwetter genossen wir den Brunch im Garten mit einem eindrucksvollen Blick über Davos bis hinauf zum Jakobshorn. Für die passende musikalische Umrahmung sorgten die Davoser Ländlerfründa, eine Generationenformation aus zwei Vätern und drei Söhnen, die mit Klarinetten, Handorgeln und Kontrabass eine authentisch bündnerische Atmosphäre schufen. Weitere Konzertbeiträge verschiedener Polizeimusiken sowie des Spiels der Pöpstlichen Schweizergarde rundeten den Vormittag ab.

Auf der Rückfahrt bis Heidiland begleitete uns Marc ein letztes Mal. Danach nahm unser Car Kurs auf Basel. Während einige die Erlebnisse des Wochenendes noch einmal lebhaft Revue passieren liessen, blickten andere schweigend aus dem Fenster oder holten den fehlenden Schlaf nach. Hinter uns lagen zwei Tage voller Musik, Begegnungen und gemeinsamer Erinnerungen, die weit über das eigentliche Fest hinausreichen werden.

Ein herzliches Dankeschön gilt unserem Dirigenten Paul Wilman, der mit einem sorgfältig zusammengestellten und abwechslungsreichen Repertoire wesentlich zum gelungenen Auftritt der Polizeimusik Basel beigetragen hat. Ebenso danken wir unserem Präsidenten Thomas Hünzi sowie Andrea Rusch Hünzi für die ausgezeichnete Vorbereitung und Organisation dieses unvergesslichen Wochenendes. Ein besonderer Dank gilt auch dem Kommandanten der Kantonspolizei Basel-Stadt für die finanzielle Unterstützung. Denn was uns dieses Wochenende einmal mehr eindrücklich vor Augen geführt hat, bleibt bestehen: Musik verbindet – und Begegnungen berühren.

Ausblick

Das nächste Schweizerische Polizeimusiktreffen wird von unseren Kameradinnen und Kameraden der Musique de la Police de Genève ausgerichtet und findet am 13. und 14. Mai 2028 statt.

Zurück zum Original

Die Restaurierung beginnt (Teil 1)

Der historische DKW F 8 ist in der Restaurierungswerkstatt angekommen und bereits vollständig zerlegt. Ein eingespieltes Team von Fachleuten wird das ehemalige Polizeifahrzeug Schritt für Schritt möglichst originalgetreu wiederaufbauen. Wie bereits im letzten basilea info angekündigt, berichtet Däni Vogt ab dieser Ausgabe regelmässig über die Restaurierung.

Text: Wm Däni Vogt

Am Mittwoch, 10. Juni 2026 wurde der Wagen von seinem bisherigen Standort in Basel nach Rüschegg-Gambach (BE) überführt. Dort koordiniert Thomas Schwab von der S-Classics Garage die Restaurierung. Unterstützt wird er von Christian Zbinden von der Blechmanufaktur Zbinden in Bödingen.



Wettbewerb

Die Gewinner stehen fest

In der letzten Ausgabe des basilea info wurden fünf Exemplare der Neuerscheinung «Halsabschneider, Mörder, Räuber, Vagabunden» Band II verlost. Das richtige Lösungswort lautete **DKW**.

Gewonnen haben Freddy Scheiwiler, Nadine Hofacker, Mario Lombardi, Kurt Rauber und Lukas Arendt. Die Gewinner und die Gewinnerin werden persönlich benachrichtigt. Die vom Reinhardt-Verlag gesponserten Bücher werden ausgeliefert, sobald sie im Buchhandel erhältlich sind.

Die beiden arbeiten seit Jahren zusammen und sind auf die Restaurierung von Oldtimern spezialisiert. Thomas Schwab übernimmt sämtliche mechanischen Arbeiten, Christian Zbinden ist für die Spenglerarbeiten zuständig.

Während ich diese Zeilen schreibe, ist das Fahrzeug bereits vollständig zerlegt. Sämtliche Arbeitsschritte werden fortlaufend fotografisch dokumentiert. So soll gewährleistet werden, dass jedes noch verwendbare Bauteil später wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückfindet.

Nebst den Arbeiten, die Thomas und Christian ausführen, gilt es natürlich auch, mit weiteren Fachpersonen Kontakt aufzunehmen: ein Autosattler für die Sitze und das Stoffverdeck, ein Wagner für die Holzelemente der Holz-Stahl-Verbundkonstruktion, ein Spezialbetrieb für Rohrbiegetechnik zur Anfertigung der fehlenden Rücksitzbank sowie ein Autolackierer. Die gesamte Fahrzeugelektrik wird von Thomas Schwab erneuert.

Da von den damaligen drei DKW F 8-Postenfahrzeugen noch einige Fotos vorhanden sind, steht einer detaillierten und originalgetreuen Restauration des Wagens nichts im Wege. An einigen Stellen kam inzwischen sogar die ursprüngliche Lackierung zum Vorschein: Stahlblau – die Farbe der damaligen Polizeiuniformen.



Die Originallackierung kommt zum Vorschein.



Blick auf den Unterboden mit der Holz-Stahl-Konstruktion.



Die Fahrzeugelektrik – noch ein Gewusel aus verschiedenen Epochen.



Fein säuberlich werden alle Bestandteile beschriftet.



Chassis und Karosserie sind getrennt, die Restaurierung ist im Gange.



Herstellerplakette auf dem Kühler aus dem Jahr 1940.



Blick auf den Benzinahn über den Pedalen:
Die Treibstoffzufuhr zum Motor erfolgt noch manuell.

Nicht alltägliche Einsätze

Ob sportlicher Einsatz, eine unerwartete Rolle auf der Theaterbühne, Begegnungen am Jodlerfest oder tatkräftige Hilfe für Tiere: Auch abseits des Alltags zeigen Mitarbeitende der Kantonspolizei Basel-Stadt und der Feuerwehr Einsatz.

Jodlerfest: Gemeinsam für ein sicheres Festwochenende

Vom 26. bis 28. Juni 2026 verwandelte das 32. Eidgenössische Jodlerfest die Basler Innenstadt in eine grosse Festmeile. Trotz hoher Besucherzahlen und aussergewöhnlicher Wetterbedingungen verlief der Anlass aus Sicht der Blaulichtorganisationen ohne grössere sicherheitsrelevante Zwischenfälle. Auch der Basel Pride Walk mit rund 800 Teilnehmenden, der Festakt mit Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider und der Festumzug vom Münsterplatz über die Mittlere Brücke zum Messeplatz verliefen ruhig.

Während des gesamten Festwochenendes standen die Einsatzkräfte der Kantonspolizei und der Rettung Basel-Stadt im direkten Austausch mit der Jodler- und Festgemeinde. Die grösste Herausforderung stellten die rekordhohen Temperaturen dar. Am Samstag wurden in Basel 39 Grad gemessen. Unsere Hochachtung gilt allen, die mit Schutzweste und viel zusätzlichem Material ausgerüstet auf der Strasse unterwegs waren und ihren Einsatz unter diesen schwierigen Umständen geleistet haben. Ein herzliches Dankeschön und ein riesiger Applaus.



Michael Bossart in unerwarteter Rolle.

Unverhofft selbst zum Darsteller geworden

Am 21. Juni entdeckte ein Taucher im Rhein eine Handgranate und meldete den Fund der Kantonspolizei Basel-Stadt. Um die notwendigen Abklärungen und die kontrollierte Sprengung zu ermöglichen, rückten die Einsatzkräfte aus und errichteten einen Sicherheitsperimeter.

Innerhalb dieses Perimeters führte das Theater Fulu zu diesem Zeitpunkt sein «GLÜCKSSTÜCK» auf. Damit die polizeilichen Arbeiten sicher durchgeführt werden konnten, musste unser Kollege Michael Bossart die laufende Vorstellung unterbrechen. So wurde er für einen kurzen Moment selbst zum Darsteller – wenn auch in einer ebenso ungewöhnlichen wie unerwarteten Rolle.

Die Theatercrew sowie die Zuschauerinnen und Zuschauer reagierten äusserst kooperativ und zeigten Verständnis für die aussergewöhnliche Situation. Die Kantonspolizei Basel-Stadt bedankt sich bei allen Beteiligten für ihre Unterstützung und gratuliert Michael Bossart zu seinem Bühnen-Einsatz.

Polizeifussball-Schweizermeisterschaften in Lausanne: Knapp Podest verpasst

Am 3. und 4. Juni 2026 fanden in Lausanne die Schweizer Meisterschaften im Polizeifussball statt. Der grösste polizeiliche Sportanlass der Schweiz brachte in diesem Jahr mehr als 39 Mannschaften aus verschiedenen Polizeikörpern zusammen.

Das Team der Kantonspolizei Basel-Stadt trat in der stärksten Spielklasse, der Kategorie A, gegen sieben weitere Mannschaften an. Mit viel Motivation und dem klaren Ziel, um den Schweizer Meistertitel mitzuspielen, reiste die Mannschaft nach Lausanne.

Nach einer durchgezogenen Gruppenphase belegte das Basler Team den zweiten Platz und qualifizierte sich damit für das Spiel um die Bronzemedaille. Am Finaltag konnte die Mannschaft jedoch nicht mehr ganz an die erhoffte Leistung anknüpfen. Verletzungsbedingte Ausfälle und die Abreise einzelner Spieler erschwerten die Ausgangslage zusätzlich. Im entscheidenden Match musste sich die Kantonspolizei Basel-Stadt der Kantonspolizei Fribourg geschlagen geben und beendete das Turnier auf dem vierten Schlussrang.

Auch wenn der angestrebte Podestplatz nicht erreicht wurde, bleibt die Teilnahme in positiver Erinnerung. Neben dem sportlichen Wettbewerb prägten insbesondere der Zusammenhalt innerhalb der Mannschaft und der kollegiale Austausch mit den anderen Polizeikörpern das Turnier.

Ein besonderer Höhepunkt war der gemeinsame Abendanlass mit Galadinner an der Fachhochschule Lausanne. Bei ausgezeichnetem Essen bot sich Gelegenheit für spannende Gespräche, neue Begegnungen und einen regen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz. Dies zeigte einmal mehr, dass der Polzeisport nicht allein von Leistung und Resultaten lebt, sondern ebenso von Kameradschaft und gemeinsamen Erlebnissen.



Besonderer Einsatz: die Milizfeuerwehr Basel-Stadt Grossbasel beim Auffüllen des Spülweihers.

Tierrettung der besonderen Art

Anwohnerinnen und Anwohner der Anlage Sprühweiler zeigten sich besorgt über den stark gesunkenen Wasserstand des Spülweihers an der Ecke Reinacherstrasse/Jakobsbergerstrasse. Aufgrund der anhaltenden Hitze hatte der Weiher beinahe die Hälfte seiner Wassermenge verloren. Dadurch drohte den darin lebenden Fröschen und weiteren Amphibien der notwendige Lebensraum zu fehlen. Nachdem die Situation gemeldet worden war, entschied die Berufsfeuerwehr, den Weiher wieder mit Wasser aufzufüllen. Die Milizfeuerwehr Basel-Stadt Grossbasel übernahm den besonderen Einsatz und leitete rund 50 Kubikmeter Wasser in den Weiher.

Damit leistete sie einen wichtigen Beitrag zum Schutz der dort lebenden Tiere – und zeigte, dass auch Tierrettungen zu den vielfältigen Aufgaben der Feuerwehr gehören.



Das Team der Kantonspolizei Basel-Stadt an den Polizeifussball-Schweizermeisterschaften 2026 in Lausanne.

Basler Polizist – mit oder ohne Schweizer Pass

Bei der Öffnung des Polizeiberufs für ausländische Staatsangehörige nahm die Kantonspolizei Basel-Stadt schweizweit eine Vorreiterrolle ein. Seit 1997 können auch Personen ohne Schweizer Pass, die über eine Niederlassungsbewilligung C verfügen, als Polizistinnen und Polizisten angestellt werden. Bruno Moresi war der erste ausländische Staatsbürger, der ins Basler Polizeikorps aufgenommen wurde. 25 Jahre später blickt er auf seine Ausbildung, das grosse mediale Interesse und seine Erfahrungen im Polizeialltag zurück.

Text: Wm Bruno Moresi, Polizeiwache Kannenfeld

Die ersten ausländischen Polizeiaspiranten

Am 1. Oktober 2000 begannen erstmals zwei italienische Staatsbürger mit Niederlassungsbewilligung C die Ausbildung zum Polizisten: D. L., der heute nicht mehr bei der Kantonspolizei Basel-Stadt tätig ist, und ich, Bruno Moresi. Wir waren damit schweizweit die ersten ausländischen Staatsangehörigen, die den Polizeiberuf erlernen durften.

Entsprechend gross war das mediale Interesse – wir konnten uns vor Medienanfragen kaum retten. Fernsehstationen wie SRF, RTS und RSI, Radiosender wie Basilisk und DRS sowie Printmedien wie die Basler Zeitung und die Neue Zürcher Zeitung wollten über uns berichten. Um die grosse Nachfrage bewältigen zu können, teilten wir die Interviews nach Möglichkeit untereinander auf.

Wir erkannten sehr rasch, dass im Umgang mit Medienschaffenden Vorsicht geboten war. Teilweise wurden unsere Aussagen vertauscht, verkürzt oder in einem anderen Zusammenhang wiedergegeben. Für mich persönlich war sicherlich das Interview mit Radio Basilisk live im Studio ein Höhepunkt. Es war schon aufregend, die eigene Stimme im Radio zu hören.

Aufnahme im Korps

Am ersten Ausbildungstag begab ich mich mit gemischten Gefühlen zur GGS. Verschiedene Fragen gingen mir durch den Kopf: Wie werde ich aufgenommen? Spielt meine Nationalität eine Rolle?

Rückblickend waren meine Befürchtungen unbegründet. Meine Klassenkameradinnen und Klassenkameraden nahmen D. L. und mich vorbehaltlos auf. Eine der häufigsten Fragen an mich lautete, weshalb ich keinen Schweizer Pass habe.

Meine Antwort war stets dieselbe: Bis dahin hatte ich nie lange genug in derselben Gemeinde gelebt, um ein Einbürgerungsgesuch einreichen zu können.

Im Klassenzimmer waren unsere Arbeitsplätze bereits festgelegt und mit Namenskärtchen versehen. Meine Tischnachbarin war Schweizerin mit italienischem Migrationshintergrund. Ich fühlte mich zu keinem Zeitpunkt anders als sie – weshalb auch?



Bruno Moresi bei der Vereidigung der Polizeischule 2000.

Während dem Stage wussten die Polizistinnen und Polizisten in der Regel nicht, dass ich kein Schweizer Staatsbürger bin. Entsprechend war dies kein Thema, und ich wurde aufgrund meines Auftretens und meiner Leistungen beurteilt. Dasselbe galt zunächst auch während des Praktikums. Da dieses jedoch länger dauerte, kam meine italienische Staatsangehörigkeit früher oder später zur Sprache. Häufig hörte ich daraufhin: «Ich dachte, du seist Schweizer.» Leider wurde D. L. später nicht vereidigt, sodass ich schliesslich der erste ausländische Staatsbürger war, der ins Korps der Kantonspolizei Basel-Stadt aufgenommen wurde.



Einfluss in der täglichen Arbeit

Der konkrete Einfluss der Öffnung des Polizeiberufs für ausländische Staatsangehörige lässt sich nur schwer beziffern, da keine empirischen Daten dazu erhoben wurden.

Feststellen lässt sich jedoch, dass die sprachliche Vielfalt innerhalb des Korps deutlich zugenommen hat. Dies ist nicht allein auf Mitarbeitende mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen, sondern auch auf die multi-kulturelle Struktur der Schweiz. Viele Schweizerinnen und Schweizer haben einen Migrationshintergrund und sprechen neben Deutsch weitere Sprachen. Alle Polizisten und Polizistinnen – unabhängig ob Schweizer oder Ausländerin – bringen in der Regel ein ausgeprägtes Verständnis für unterschiedliche Kulturen mit. Die Schweiz ist ein Einwanderungsland, wer hier aufwächst, begegnet bereits von Kindheit an verschiedenen Kulturen und wird von ihnen ebenso geprägt wie durch das eigene Elternhaus. Und genau diese sprachlichen und kulturellen Kenntnisse sind im Polizeialltag sehr wertvoll. Sie erleichtern die Kommunikation und helfen dabei, unterschiedliche Verhaltensweisen und Sichtweisen besser einzuordnen.

Weshalb ich Polizist werden wollte

Diese Frage wurde mir im ersten Ausbildungsjahr mehrfach von den Medienschaffenden gestellt. Meistens war meine Antwort: Ich möchte den Menschen helfen. Oder in den Worten von Martin Luther King: «Ich wollte kein Zuschauer sein, ich wollte dort stehen, dort mittun, wo die Dinge sich entscheiden.»

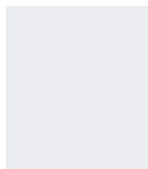
Es war niemals mein Wunsch, Leute wegzusperren oder zu büssen, auch wenn dies zu meinem Job gehört. Eine weitere Frage war, weshalb ich mich nicht einbürgern liess. Die Antwort war einfach und zählt für mich auch heute noch: Ich fühle mich nicht als Ausländer, ich bin Basler, ob mit oder ohne Schweizer Pass. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Gelegenheit erhalten habe, Polizist zu werden. Auch heute liebe ich meinen Beruf noch wie am ersten Tag. Die täglichen Herausforderungen – sei es im Kontakt mit der Bevölkerung oder innerhalb der Organisation – werden daran nichts ändern.

«Ich bin kein Ausländer, ich bin Basler.»

In den Ruhestand



Martin Maurer
Stawa/Kripo
Eintritt: 01.10.1982
Austritt: 31.07.2026



René Gsell
Stawa/Kripo
Eintritt: 01.02.2012
Austritt: 31.08.2026



Werner Diefenbacher
KB 2/Hausdruckerei
Eintritt: 01.04.1993
Austritt: 31.07.2026



Damaris Bischofberger
VP/V&O
Eintritt: 01.06.2001
Austritt: 31.08.2026



Thomas Steppacher
P&E/Fahndung
Eintritt: 01.10.1987
Austritt: 31.07.2026



Remo Stebler
Präv/PP SBB
Eintritt: 01.10.1986
Austritt: 31.08.2026

Austritte

Per 31. Juli 2026

Patrick Eng
Präv/PPGundeldingen
Eintritt: 14.10.2024

Martin Maurer
Sipo/Haftleitstelle
Eintritt: 01.08.2020

Per 31. August 2026

Sebastian Siegrist
P&E/Geschäftsstelle KKO
Eintritt: 01.05.2020

Domenico Marasco
Vrk/Führerzulassungen / Taxi
Eintritt: 01.03.2018

Thomas Valentin
Stawa/Wirtschaftsdelikte
Eintritt: 01.10.2002

Leonie Barbara Schneider
KB 2/Projektmanagement
Eintritt: 01.11.2022

Oliver Vanting
Präv/Prävention gegen Gewalt
Eintritt: 01.03.2026

Per 30. September 2026

Matthias Widmer
VP/Verkehrssicherheitsmassnahmen
Eintritt: 13.05.2024

Andreas Schönmann
VP/Besondere Ermittlung
Eintritt: 01.10.2000

Eintritte

Per 01. Juni 2026

Moustafa Swobeet
KB 1/Qualitätsmanagement

Per 01. Juli 2026

Fabrizio Bernardo Gamboni
KB 1/Recht

Per 01. August 2026

Julia Wirthlin
Sipo/Soziales

Maria-Elena Djordjevic
VP/Fahrzeugzulassungen

Fabian Siegler
VP/V&O

Christian Michael Schulthess
KB 2/Systemtechnik

Claudia Lancia
Sipo/S&T

Nicole Evison
Murat Ibili
Sipo/Haftleitstelle

Per 15. August 2026

Philip Schotland
Programmleiter KAPO 2030

Per 01. September 2026

Sven Oliver Sievert
VP/Radar

Manuel Hiroki Koya
P&E/Fahndung

Übertritte

Per 01. August 2026

Pascal Landolt
Sipo/Ressort 5 > Stawa/Kripo

Übertritte in den Lernverband

Per 31. August 2026

Pol Anw Katharina Schwarz
Pol Anw Enea Ramelli
Pol Anw Ahmed Al-Bayati
Pol Anw Miguel Schinnagel
Pol Anw Nemanja Trivalic
Pol Anw Dominic Jaeger
Pol Anw Neela De Ruiter
Pol Anw Lino Brentini

Pol Anw Marc Scheurer
Pol Anw Janis Perren
Pol Anw Pascal Keller
Pol Anw Joel Hug
Pol Anw Leticia Placereani
Pol Anw Tyron Hofer
Pol Anw Jack Lilly
Pol Anw Robin Leuenberger
Pol Anw Ömer Koc
Pol Anw Besmire Feta
Pol Anw Clemens Häring
Pol Anw David Segel
Pol Anw Pascal Schlegel
Pol Anw Timon Hari

Übertritte in die Abteilung S & T

Per 20. August 2026

SiAss Asp Gabriel Gee-Jay Jenny
SiAss Asp Yvonne Strittmatter
SiAss Asp Julie Kurth
SiAss Schule 2026-1 > Sipo/S&T

Beförderungen und Ernennungen

Per 01. Januar 2026

SiAss ObjS Eliran Zarco
Sipo/Sicherheit & Transport
> Zum Teamleiter Objektschutz

Per 01. Mai 2026

Wm mbA Alexander Schär
P&E/Fahndung > Zum Wm 1 (Fachspezialist)

Per 01. Juni 2026

Wm 1 Nils Eberhard
P&E/ Einsatzplanung
> Zum Fw (Stv Leitung Ressort)

Wm mbA André Lanz
P&E/Einsatzzentrale > Zum Wm 1
(Einsatzleiter Verkehrsleitzentrale)

Wm mbA Anton Boutry
Wm mbA Christian Sutter
VP/Mobile Verkehrspolizei > Zum Wm 1
(Gruppenleiter Tourendienst)

Wm mbA Thomas Meier
VP/Verkehrsüberwachung > Zum Wm 1
(Gruppenleiter Technischer Support)

Wm mbA Isabelle Bach
Wm Salvatore Venturiere
P&E/Einsatzplanung > Zum Wm 1
(Fachspezialist/in Einsatzplanung)

Per 01. Juli 2026

aM Franziska Wörlein
Kripo/aM und Vol Kripo > Zur StA

Wm 1 Simon Urben
P&E/Einsatzabteilung
> Zum Hptfw (Stv AL Einsatzabteilung)

Per 01. August 2026

DK Nadine Künzi
Stawa/Abt. Wirtschaftsdelikte
> Zur KK

Dienstjubiläum

Kantonspolizei

5 Jahre

Andreas Mangold
02.08.26

Ruben Schweizer
30.08.26

10 Jahre

Thekla Zihler
30.06.26

Nadine Gabriel
01.07.26

Fiona Moser
01.08.26

Kevin Wilhelm
17.08.26

Michael Schönenberger
18.08.26

15 Jahre

Sandra Herzog
01.07.26

Timothy Newman
David Brunner
Benjamin Plattner
Dominic Weiss
Giovanni Azzarito
Maurice Mura
15.08.26

Nathalie Hammer
31.08.26

20 Jahre

Martin Friedli
01.08.26

25 Jahre

Sara Graglia
26.06.26

30 Jahre

Catherine Thüring
Brigitte Sacker-Kaspar
Ernst Moser
01.07.26

35 Jahre

Harry Schwob
01.08.26

40 Jahre

Frédéric Steffen
18.08.26

Staatsanwaltschaft/Kripo

5 Jahre

Alisia Fava
01.08.26
Laura Maurer
31.08.26

10 Jahre

Stephan Honegger
30.07.26

15 Jahre

Brigitte Bucher
01.07.26

Andrea Brodbeck
01.08.26

Selcuk Arda
Daniel Wermuth
15.08.26

25 Jahre

Sasha Stauffer
01.07.26

René Gsell
02.08.26

30 Jahre

Irene Höglin
01.07.26
Mathias Lampart
01.08.26

Pensioniertenverein der Kantonspolizei Basel-Stadt

Herbstplausch

Zeit/Ort: Donnerstag, 3. September 2026
12.00 Uhr; Clubhaus des FC Polizei, Sportanlage St. Jakob
Taxidienst: 11.00 Uhr bis 11.45 Uhr; Shuttle-Bus ab Tramhaltestelle St. Jakob zum Clubhaus
Anmerkungen: Den Kuchenbäckerinnen und -bäckern danken wir im Voraus für die süssen Speisen.
Besonderes: Aus organisatorischen Gründen ist eine Anmeldung unumgänglich.
Das Anmeldeformular wird den Mitgliedern per Post zugestellt.

Tageswanderung

Mittwoch, 9. September 2026
Details sind auf der Homepage ersichtlich.

Monatsversammlung

Zeit/Ort: **Donnerstag, 1. Oktober 2026**
15 Uhr, Restaurant Rheinfelderhof, Hammerstrasse 61, 4058 Basel

Wanderung

Mittwoch, 7. Oktober 2026
Details sind auf der Homepage ersichtlich.

Monatsversammlung

Zeit/Ort: **Donnerstag, 5. November 2026**
Die Einladung wird den Mitgliedern schriftlich zugestellt.

Wanderung

Mittwoch, 11. November 2026
Details sind auf der Homepage ersichtlich.

Niggi-Näggi

Zeit/Ort: **Donnerstag, 3. Dezember 2026**
15 Uhr, Restaurant Rheinfelderhof, Hammerstrasse 61, 4058 Basel

Jahresabschluss

Mittwoch, 9. Dezember 2026
Details sind auf der Homepage ersichtlich.



Justiz- und Sicherheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Blaulichttag

2026

Samstag, 12. September
11 – 16 Uhr, Barfüsserplatz



MITTENDRIN UND HAUTNAH DABEI Profis der **Kantonspolizei, Feuerwehr, Sanität, Einsatzunterstützung**, der Kantonalen Krisenorganisation und des **Zivilschutzes** präsentieren ihre Arbeit und stehen Rede und Antwort. Nonstop-Programm auf dem Barfüsserplatz: Auftakt mit Regierungsrätin Stephanie Eymann und der Polizeimusik | in die Uniform einer Polizistin oder eines Feuerwehrmanns schlüpfen | dabei sein, wenn die Sanität heikle Baby-Versorgung sicherstellt | mit dem Feuerweherschlauch den Gluscht löschen | selbst einmal einen Notruf entgegennehmen | aus erster Hand erfahren, wie man Polizistin oder Polizist wird | musikalische Einlage der Feuerwehrmusik | was heisst «Justizvollzug»? | die Verkehrskadetten sorgen für Ordnung im Verkehr | austoben auf der Polizei-Hüpfburg und vieles mehr.

Detailprogramm: www.bs.ch/blaulichttag

Showmaster: Dani von Wattenwyl

